

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4841) vierteljährlich 1,80 Mk., für 2 Monate 1,20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Postgebühren.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die 6spaltige Weltzeile ober deren Raum mit 20 Pfg. berechnet. Vereinskonzessionen 15 Pfg. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgebundene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 6. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonntags und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6, part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonntags und Feiertags geschlossen. — Telephon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Beim Monatswechsel

Wir bitten unsere Leser, das Abonnement auf die Leipziger Volkszeitung rechtzeitig zu erneuern, damit in der Bestellung keine Unterbrechung eintritt.

Die letzten Monate haben in der inneren wie in der äußeren Politik so viele Veränderungen und Wandlungen in bunter Fülle gebracht, daß die politischen Verhältnisse aufmerksamer denn je verfolgt zu werden verdienen. Namentlich die Arbeiter haben im Zeitalter der Buchhausvorlage und Paktistnareise, der Wahlrechtungspläne und Weltmachtpolitik, des Stillstandes der Sozialreform und der agrarischen Ausbeuterpolitik allen Grund, sich auf dem Laufenden zu erhalten. Wir müssen immer gerüstet sein und auf dem Posten stehen.

Die Leipziger Volkszeitung wird wie bisher gewissenhaft über den Gang der politischen Ereignisse im Inland und Ausland berichten und die Stellung des Proletariats zu ihnen hervorheben. Wir hoffen daher auch, daß unsere Leser für die Leipziger Volkszeitung werben und uns neue Abonnenten gewinnen werden.
Redaktion und Verlag.

Eine zeitgemäße Betrachtung.

* Leipzig, 28. Oktober.

Ueber die Landwirtschaft im deutschen Reich nach der landwirtschaftlichen Betriebszählung vom 14. Juni 1895 hat das statistische Reichsamte eine wichtige Arbeit veröffentlicht. Die von der landwirtschaftlichen Tätigkeit Lebenden sind auf 8866600 männliche und 9634707 weibliche, im ganzen auf 18501703 Personen, d. h. 35,74 Proz. der Gesamtbevölkerung im Jahre 1895 festgesetzt. Sie hat seit 1882, wo sie sich auf 19225455 Köpfe bezifferte, um 3,77 Proz. abgenommen.

Von Bedeutung sind die Angaben über die Verteilung des Grundbesitzes. Die hier mitgeteilte Uebersicht unterrichtet darüber; doch ist dabei zu beachten, daß die Größeneinteilung allein nach der landwirtschaftlich benutzten Fläche durchgeführt ist, zu der also keine Forsten, aber auch die gewöhnlichen Weiden nicht zugezählt sind.

Siehe obenstehende Tabelle.
Die Zwerg- und Kleinbetriebe (unter 2 bis 20 Hektar) sind in der erdrückenden Mehrheit, sie umfassen 94,98 Proz. aller Betriebe, aber nur 45,57 Proz. der landwirtschaftlich benutzten Fläche. Die mittleren Bauern

		Zahl der Betriebe	landw. ben. Fläche	Gesamtfläche	von 100 Betr.	von 100 ha landw. Fl.	Gesamtfl.
unter 2 ha	1882	3 061 881	1 825 938	2 159 858	53,08	5,78	5,87
	1895	3 236 867	1 808 444	2 415 414	59,23	5,58	5,58
		+ 174 986	- 17 494	+ 255 556			
2—5 ha	1882	981 407	3 100 208	8 832 002	18,80	10,01	0,54
	1895	1 016 818	3 285 984	4 142 071	18,28	10,11	0,57
		+ 34 911	+ 95 621	+ 809 169			
5—20 ha	1882	998 005	9 158 398	11 492 017	17,56	28,74	28,60
	1895	998 804	9 721 875	12 587 680	17,07	20,90	28,08
		+ 72 109	+ 568 477	+ 1 045 643			
20—100 ha	1882	281 510	9 908 170	12 415 468	5,84	31,09	30,90
	1895	281 767	9 889 887	15 157 201	5,07	30,35	30,40
		+ 257	- 38 883	+ 741 158			
100 ha u. dar.	1882	24 901	7 786 288	10 278 941	0,47	24,48	25,59
	1895	25 061	7 881 801	11 081 898	0,45	24,08	25,40
		+ 70	+ 45 558	+ 752 955			

(5—20 Hektar) verfügen über 998804 Betriebe und 29,90 Proz. der landwirtschaftlichen Fläche. Die großbäuerlichen Betriebe von 20—100 Hektar, 5,07 Proz. der Betriebe, verfügen über 30,35 Proz. des landwirtschaftlich bearbeiteten Grund und Bodens, während die 0,45 Proz. Großbetriebe von über 100 Hektar über 24,08 Proz. des Bodens besitzen. Will sagen, dem Großgrundbesitze; 25 061 Güter, der nicht einmal $\frac{1}{2}$ Proz. der Besitzer darstellt, eignet viermal mehr als den 3 236 867 Kleinbetrieben!

Johannes Conrad, der bekannte Agrarpolitiker, schreibt zu diesen Zahlen im neuesten Hefte der Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik (Dritte Folge, 16. Band, 4. Heft) vom 20. Oktober:

Eine Gefahr des Verschwindens des Bauernstandes, wie sie von den Sozialisten behauptet und noch Mitte der 80er Jahre von dem Verein für Sozialpolitik als drohend hingestellt wurde, ist in der Gegenwart also nicht vorhanden. Die Verhältnisse, die sich in der niedrigen Getreide- und höheren Preise der tierischen Produkte, des Obstes, des Gemüses und Geflügels, der steigende Grundwert und Arbeitslohn gewähren dem Bauern ein wachsendes Übergewicht über den Gutbesitzer, so daß dieser jenem jetzt mehr und mehr weichen muß, wo er nicht durch agrarische Gewerbe oder Specialbetriebe gestützt wird. Die Statistik ergibt allerdings noch eine Zunahme von 70 Gütern mit über 100 Hektar landwirtschaftlicher Fläche, einen Zuwachs von 45 000 Hektaren landwirtschaftlicher und 75 000 Hektaren Gesamtfläche. Dies ist aber auf die neue Einziehung reiner Forstwirtschaften (24 000) zurückzuführen, die hauptsächlich größere Betriebe umfassen. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß der größere Besitz thatsächlich in den letzten 18 Jahren ab- und nicht, wie es nach den Zahlen erscheint, zugenommen hat. Wir halten eine solche Abnahme nicht nur für unermesslich, sondern auch für wünschenswert, um die lässliche Bevölkerung wie den Weinstand heben zu können. Gewiß liegt kein Grund vor, ihn künstlich

zu stützen, denn er hat immer noch genügend Chancen, daß er sich bei tüchtiger Leitung sehr wohl halten kann. Die Abnahme wird nur außerordentlich langsam vor sich gehen. Man kann sich nicht verhehlen, daß der Großgrundbesitz seine hohe historische Mission erfüllt hat, und ihm für die Zukunft die frühere Bedeutung für unsere Kulturentwickelung sowohl in wirtschaftlicher wie politischer Hinsicht nicht mehr zuerkannt werden kann.

Diese Darlegungen Conrads werden den Sachwaltern der ostelbischen Junkerschaft nicht angenehm sein; er kündigt die Ablösung des feudalen Großgrundbesitzes durch andere Betriebsformen an. Wenn freilich Conrad, um seine These zu beweisen, in Bausch und Bogen von einer Blüte der Bauernschaft spricht, so wirft er in seinem Optimismus das zusammen, was scharf zu sondern ist, den Parzellenbauern, den Kleinbauern, die Mittelbauern und den großbäuerlichen Gutbesitz. Die Notlage eines sehr großen, des größten Teils der Zwerg- und Kleinwirtschaften ist urkundlich festgelegt, die Mittelbauern in guten Bezirken halten sich noch zäh, werden aber auch in ihrer Existenz lebhaft bedroht. Was bedeuten aber gegenüber diesen in Auflösung begriffenen, an der Wurzel verfehrten oder in Stodung geratenen fünf Millionen Kleinwirtschaften die Progenbetriebe der Großbauern, die als die Kleinkapitalisten des Agrarbesitzes erscheinen!

In der deutschen Landwirtschaft beobachten wir weit langsamer zwar, als in der Industrie, und durch die feudale Rückständigkeit des Ostens wie durch die verjunkerte Gesetzgebung und Verwaltung gehemmt, den Fortschritt von der extensiven feudalen Junkerwirtschaft zu den rationalen, technisch schlagfertigen, finanziell leistungsfähigen, modernen, intensiven, mit landwirtschaftlichen Industrien verknüpften Betrieben, dem Großbetriebe. Daß dabei die ostelbischen Kleinjunkerüter in

Seuilleton.

Abdruck verboten.

Unführbar.

Erzählung von Marie von Ebner-Eschenbach.

„Se nun,“ versetzte Doktor Weise mit wichtiger Miene, ein leichter Typhus, oder etwa Entzündung — cordis basis — cordis conus . . .“

„Ist das gefährlich? — —“ „Hol' der Kuckuck diese Namen, die niemand versteht und die einem nur bang machen,“ wandte Wilhelm sich an seine Frau. Sie war gleichfalls ausgeglichen, an seine Seite getreten und suchte ihn zu trösten.

„Fasse Dich, es wird nicht so schlimm sein. Aber die Stuben,“ meinte sie, „müssen wir nach Hause schicken.“

„Freilich,“ und Wilhelm überblickte die Häupter seiner Lieben, die aus dem weiltäufigen Jagdwagen hervorguckten wie aus einem Pferche. „Wenn ihrer zwei wären, oder drei, es ginge noch. Aht Stück in einem solchen Moment — unmöglich. Führ' sie heim,“ sprach er zu dem alten Kutsher, der sein ganzes Vertrauen besaß, weil er selbst kein Kinder hatte.

Eine Revolution, die im Wagen ausbrechen wollte, wurde durch wenige Nachtworte des Vaters und die sanften Vorstellungen der Mutter unterdrückt. Willy, der Älteste, erhielt die Erlaubnis, sich auf den Hof zu setzen und zu kutschieren, die anderen überließ man ihrer Enttäuschung.

Wilhelmine nahm den Platz nicht an, den ihr der Doktor neben sich, in seiner auf Räder gesetzten Kutschel anbot.

Sie schritt, ein immer treuer Kamerad, an der Seite ihres tief bekümmerten Gatten dem Schlosse zu. In der Halle trafen sie Visette. Sie sahndete auf den Doktor, sie begriff ihn heute zum erstenmal nicht ganz. Wie konnte er das Haus verlassen, während eines sorgenerregenden Unwohlseins Marias, und eine so schöne Gelegenheit versäumen, sich unentbehrlich zu machen. — Und wo blieb er denn jetzt? „Ins Dorf ist er gefahren,“ antwortete Wilhelm, und eilte die Treppe hinauf.

Seine Frau folgte ihm und hatte Mühe, ihn zu bewegen, im Salon zu warten, bis sie ihm Nachricht bringen würde, ob die Cousine ihn sehen könne.

Maria war in ihrem Schlafzimmer, das sie seit Stunden rastlos, mit raschen, regelmäßigen Schritten durchmaß. Beim leisen Hochen Wilhelminens blieb sie stehen und rief, als diese sich genannt hatte: „Komm', komm'! nach Dir habe ich mich gesehnt, Deine Nähe ist mir ein Trost.“

„Wär' es so, vermöcht' ich Dich zu trösten, armes, armes Kind!“ Sie faßte ihre Hand, drückte sie liebevoll und kämpfte mit dem Bedauern und dem Schmerz, die sie beim Anblick der Vernichtung und Trostlosigkeit im Gesichte Marias überwältigen wollten.

Ihrer mütterlichen Bärtlichkeit und Ueberredungskunst gelang es endlich, die Erschöpfte zu bewegen, sich in einem Fauteuil niederzulassen und sogar etwas Nahrung zu nehmen.

„Der heute gestorben ist, war mein Bruder,“ sprach Maria plöblich. „Weißt Du es?“

Wilhelmine antwortete einfach: „Ja wohl, es ist ja kein Geheimnis daraus gemacht worden.“

„Und ich bin hart und stolz gegen ihn gewesen, begreiffst Du? — Ich!“ Sie brach in Thränen aus, sie schluchzte, die durchdringbare Spannung ihrer Seele hatte sich gelöst.

Allmählich wurde sie wieder Herrin ihrer selbst, ver-

langte Wilhelm zu sehen und geriet nur vorübergehend in heftige Aufregung, als er den Vorschlag machte, an Hermann zu telegraphieren.

„Unter keiner Bedingung! — er würde kommen.“

„Und soll er nicht?“

„Nein, die Mutter bedarf seiner. Ich schreibe ihm,“ setzte sie hastig hinzu, „verlaßt Euch auf mich. — Niemand sonst schreibt ihm. Gebt mir Euer Wort darauf.“

„Welche Frau!“ sagte Wilhelmine im Nachhausefahren zu ihrem Manne. „Sie beweist mir von neuem, daß der ganz edle und gute Mensch sich nie genug thut. Ist nicht das Außerordentliche für den unglücklichen Forster geschehen? Nun, Maria macht sich noch Vorkwürfe. Dergleichen giebt einen Maßstab für den Wert einer Seele. Welche Frau! Ich habe sie wie ein neuntes Kind in mein Herz geschlossen.“

Der Brief Marias an Hermann mußte mit Ruhe und Ueberlegung geschrieben worden sein, denn in dem ausführlichen Telegramme, das Wilhelm am folgenden Abend von seinem Vetter erhielt, sprach dieser nicht die leiseste Besorgnis um seine Frau aus. Er bat Wilhelm, Anordnungen zur würdigen Bestattung Wolfs zu treffen und hoffte, zu Ende der nächsten Woche in Dornach sein zu können.

Die Leiche Forsters war kaum der Erde übergeben, und schon tauchten allerlei Gerüchte über die unmittelbare Ursache seines Todes auf. Ein Jäger behauptete, ihn kurz zuvor gesehen zu haben, nahe an der Waldgrenze auf einem Fußsteig, der nach der Nordbahnstation führte. Er befand sich im Streite mit einem langen Schwarzen, den der Jäger aus der Entfernung für den Adjunkten gehalten. Der Adjunkt wurde zur Rede gestellt, konnte aber leicht nachweisen, daß er sich am selben Tage, zur selben Stunde, im benachbarten Städtchen befunden, wohin der Herr Oberförster ihn geschickt hatte, Grassamen einzukaufen. (Fortsetzung folgt.)

die Widen gehen, daß Osteliens Mitterschaft nur durch die künstlichen Belebungs mittel der Hochzölle, Staats- und Reichspräsidenten vor dem Zusammenbruch auf eine Gnadenfrist bewahrt wird, ändert am Ende nichts an dem Schlussergebnis, höchstens an dem Tempo der Entwicklung, das durch die abgelebten, aber dank der preussisch-deutschen Junkerherrschaft noch am Dasein erhaltenen Gebilde der Vergangenheit nicht wenig gehemmt wird. Darüber zu streiten, ob der moderne Betrieb besser auf mittelgroßen Gütern oder auf Latifundien sich durchführen läßt, ist eine sekundäre Frage. Man verwechsle übrigens nicht Großgrundbesitz, der große Flächen sein eigen nennt, mit dem Großbetrieb, d. h. die Flächenmenge mit der Flächenbearbeitung.

Die „hohe historische Mission des Großgrundbesitzes“, von der Conrad — ein gültiger Arzt, der dem Operierten eine lindernde Salbe aufstreicht — spricht, lehrt die preussisch-deutsche Geschichte in ihrer ganzen Herrlichkeit erkennen. Von dem Raubzuge der Fürsten und des Adels, den das Zeitalter der Reformation brachte, bis zu der Tragikomödie der Bauernbefreiung, zählt die Bauernsage die teuere Beche. Ein widerstandsloses Landproletariat wird zu Ruh und Frommen der feudalen Grundherren, die sich in Mittergutsbesitzer umwandeln, brutal geschaffen. Die ganze „Befreiung“, die Aufhebung des gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisses in Preußen, kostete den Bauern an Land 1533 050 Morgen, an Kapitalabzahlung 18 544 768 Thaler, ferner an jährlich zu zahlende Rente 1 599 992 Thaler und 260 069 Scheffel Getreide. Das zahlten die Bauern für eine vierhundertjährige Ausplünderung an Geld und Land.

„Die hohe historische Mission“ bestand in den Jahren 1815—1848, in der Zeit der „Regulierung“, darin, die Staatsdomänen und die Junkergüter auf kapitalistischen Boden zu stellen, das Landvolk als „freie Arbeiter“ nach Willkür auszubeuten und die landwirtschaftlichen Gewerbe, vor allem die zivilisierende Kartoffelknapsbrennerei auf hoher Stufenleiter zu betreiben.

An der Wende des Jahrhunderts unterlegt die feudale Mitterschaft, die von der reichen Beute so viel und rasch verthan, dem Andrang der internationalen Lebensmittelfunktionen und im Innern dem Wettbewerb der aufkommenden kapitalistischen modernen Landwirtschaft.

Die Kaste der „Edelsten und Besten“ sträubt sich gegen den Niedergang, aber alle Staats- und Reichs-Neubesgaben halten die endliche Befreiung nicht auf.

Politische Uebersicht.

Die französische Ministerkrise.

Unser # - Korrespondent schreibt uns aus Paris vom 26. Oktober: Seit langen Monaten spricht man in Frankreich von einem kommenden Staatsstreich. Vor ein paar Wochen verdrängten sich die Staatsstreichsgerichte zu einer Meldung über die Entdeckung eines förmlichen Militärkomplots gegen das Kabinett Brisson. Die Wirklichkeit hat sich weniger romantisch gezeigt als die übrigens mit Recht erregten Gemüter der Gegner des Generalstabes. Über die nackte Thatsache eines Militärkomplots gegen die Regierung steht seit der gestrigen Kammer Sitzung fest. Anders kann man den beispiellosen Streich der Demission des Generals Chanoine gar nicht betrachten. Und niemand betrachtet auch ihn hier anders, abgesehen natürlich von den Generalstabsteilen, die in das Komplott eingeweiht waren. — Es galt das revisionsfreundliche Ministerium um jeden Preis gerade auf dem Boden der Revisionsfrage zu stürzen. Da aber der Generalstabs-Kriegel genau wußte, daß die Masse der Bourgeoisrepublikaner auf diesem Boden das Kabinett nicht bekämpfen würde, so versiel man auf den Gedanken, das Kabinett durch die rebellische Demission des Kriegsministers mitten in der Kammer zu sprengen, zu vergewaltigen, — eine Demission, die eben mit der Revisionsfeindschaft des Kriegsministers nebst der obligaten Veteuerung der Schuld des Dreyfus „begründet“ wurde.

Der Kniff ist des bisherigen Treibens der Fällschrabande würdig. Er ist ebenso plump wie frech, ebenso durchsichtig wie gewaltthätig. Im ersten Augenblick hat die Aufdeckung der Karten des Generals Chanoine das Gegenteil des beabsichtigten Eindrucks gemacht. Man sah einen General, einen qualifizierten Vertreter der empfindsamsten „militärischen Ehre“, der als verantwortlicher Kriegsminister an dem Revisionsbeschluß des Ministerates beteiligt war, der noch wenige Stunden vor der Kammer Sitzung mit seinen Kollegen über die Abwehr der angekündigten Dreyfus-Interpellationen beraten, der bis zuletzt mit keiner Silbe seine Demissionsabsicht auch nur angedeutet hatte — man sah diesen General unplötzlich, wie auf ein verabredetes Signal, seine wochenlang getragene Maske abwerfen, seine Handlungen lägen strafen, sein verpöndetes Wort brechen und der Regierung in den Rücken fallen! . . . Die Entrüstung der ehrlichen Leute war so groß, daß auch die Schleppenträger des streupelosen Molines mit den Radikalen und Sozialisten sich über eine Protestresolution im Namen der „Oberhoheit der Zivilgewalt“ einigen mußten.

Der Streich des Generalstabes schien vereitelt zu sein. Aber nein! Dessen Effekt war nur um drei Stunden verschoben. Um 5 Uhr bekräftigte die Kammer mit allen gegen zwei Stimmen (die Kerikal-monarchistischen und „nationalistischen“ Diktatorschwärmer stimmten heuchlerisch mit) die „Oberhoheit der Zivilgewalt“, um 8 Uhr erfüllte sie den Wunsch der Militärergewalt und stürzte Brisson mit 286 gegen 254 Stimmen. — Eine verschlimmerte Wiederholung der widerspruchsvollen, einander verlegenden Abstimmungen der alten Kammer. Und so eine Volksvertretung soll die Republik gegen den schleichen, aber desto wirksameren militärischen Staatsstreich verteidigen!

Unnütz zu sagen, daß die Ministerkrise durch die Beute Molines herbeigeführt wurde. Sie vervollständigten den heimtückischen Streich des Generals Chanoine, sie manövrierten mit denselben perfiden Mitteln, eine Reihe von Abstimmungen hervorruhend, denen keine Debatte im eigentlichen Sinne des Wortes vorausgehen konnte, da die Dreyfus-Debatte auf den 27. Oktober verschoben war. Doch was geht die Molines und Barthou die Würde des Parlaments, die Republik an? Sie kämpfen nicht um Grundzüge, sondern um die nackte Macht. Jede Gelegenheit und jedes Mittel sind ihnen dafür gut genug.

Uebrigens wehrte sich Brisson sehr schlaff, die schwache Position seiner Gegner gar nicht ausnützend. Es hatte den Anschein, daß er im Grunde froh war, dem Generalstabe aus

dem Wege zu gehen. Und doch hat der schwächliche, jagende und schwankende Brisson das Maximum des von einem französischen Ministerpräsidenten zu erwartenden Mute dem Generalstabe gegenüber gezeigt! Man beurteile danach, was die anderen, die neuen Ministerpräsidenten gegen die permanente Rebellion der militärischen Oligarchie leisten werden, zumal nachdem diese den Fuß auf den Nacken der Deputiertenkammer gesetzt hat.

Unter anderen schönen Dingen hat die Kammer ihr „Vertrauen zur nationalen Armee, der treuen Beschützerin der Gesetze der Republik“, in einem Votum ausgedrückt. Als aber eine Schwadron Kürassiere (wegen der nationalistischen Madanauftritte auf der Place de la Concorde) dem Kammergebäude nahe kam, da verbreitete sich Entsetzen in den Reihen der Abgeordneten. „Der Staatsstreich ist da!“ Rief es durch die zum Gedrücken vollen Wandelhallen. Ein treues Sinnbild der Situation: Verherrlichung der „Loyalität der Armee“ und der „Oberhoheit der Zivilgewalt“ in Worten und blasse Furcht vor dem Schalten eines Militärs . . .

Millionäre, die nicht zahlen wollen.

W. In Oberschlesien scheint für den Adel der Grundsatz: Adel verpflichtet, noch weniger zu gelten, als in anderen Gegenden. Seine Vertreter klagen immer und immer wieder in den Kreis- und Bezirksauschüssen gegen die armen Kommunen wegen ihrer Heranziehung zu Abgaben, besonders zu den Schulleistungen. Selbst die erlauchtesten Mitglieder der ober-schlesischen Noblesse machen keine Ausnahme von der Regel, ja sie sind die Tonangebenden mit ihren Drückerbergereien.

Unter anderem wurde jüngst gegen den Herzog von Württemberg (Herrschaft Karlsruhe, D.-S.), den Grafen Guido Hensel von Donnermarkt (Herrschaft Reudel ic.), gegen die Grafen Hugo, Lutz, Arthur Hensel von Donnermarkt (Herrschaft Beuthen ic.) vor dem Doppelner Bezirksauschuß, sowie gegen den Fürsten Hohenlohe-Dehringon (Herzog von Hies) vor dem Rattowitzer Kreis-auschuß verhandelt. In allen Fällen handelte es sich um Gemeinde resp. Schulabgaben, die diese Herren nicht zahlen wollten. Dabei standen geringe Beträge, 300 bis etwa 3000 Mk., in Frage. Besonders interessant war der Fall des Herzogs von Hies. Lediglich als Besitzer der Georggrube sollte er zu den Gemeindeabgaben des Dorfes Klein-Dombrowka herangezogen werden. Das von dieser Grube stammende Einkommen wurde dabei auf 70000 Mark geschätzt. In der Klage machte der Herzog von Hies u. a. geltend, daß das Einkommen von dieser Grube nur 50 600 Mk. betrage, während ihm die Gemeinde ein Einkommen von 244 000 Mk. aus ihr nachrechnete.

Es kann als absolut sicher gelten, daß ein großer Teil der Herren Oberschlesiens nur einen kleinen Teil der Steuern zahlen, die sie zahlen müssen, wenn es möglich wäre, die Einkommen genau festzustellen.

Als ein kleiner Lichtpunkt in der ober-schlesischen Rechtspflege und Verwaltung ist es zu betrachten, daß die klagenden Grafen, Fürsten und Herzöge fast immer zur Zahlung verurteilt werden.

Deutsches Reich.

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Wegen Majestätsbeleidigung hatte sich in Köln die unter Kontrolle stehende Theresie Vroicher zu verantworten. Die fraglichen Äußerungen soll die Angeklagte in betrunkenem Zustande im Beisein der Eheleute Cleff gemacht haben, die die Denunzianten spielten. Das Gericht schenkte den Eheleuten jedoch keinen Glauben, und die Angeklagte wurde daher freigesprochen.

Des Kaisers Jerusalemfahrt.

Vom Kaiser

berichtet der Reichsanzeiger: Der Kaiser hörte während der Ueberfahrt von Konstantinopel nach Haifa, vom 22. bis 25. d. M., täglich die Vorträge der Kabinettschefs und des Staatsministers v. Wilow. Am 24. d. M. inspicierten Se. Majestät während der Fahrt den erst kürzlich in Dienst gestellten Begleitkreuzer Hertha und verweilte mehrere Stunden an Bord. Der Bischof Jela vermittelte am 23. über Mytilene und am 24. d. M. über Rhodos den Depeschenverkehr.

Der Besuch im Harem.

Ueber den Besuch, den die Kaiserin Viktoria am Freitag abends dem kaiserlichen Harem in Konstantinopel abgestattet, berichtet das Neue Wiener Tagblatt türkischen Wäutern nach folgenden: Der Besuch dauerte länger als drei Stunden, da die Kaiserin alle Räume des Harems genau besichtigen wollte. Besonders interessierte sie sich für die daselbst aufgestellte Bibliothek, die nicht nur orientalische, sondern auch griechische, deutsche und französische Werke enthält. Die Gemachen waren für diesen Abend vom Innern des Harems ausgeschlossen, doch standen Abteilungen derselben vor den Saalhöfen und auf den Gängen, um die Wache und den Ehrendienst zu versehen. Sie trugen eine rotkarmene Uniform mit Fez und Säbel. Herrlich war die Uniform des Risikar Aga (Obermüchsen), die von Gold strökte. Die Haremshandmädchen (es heißt, daß nicht alle derselben sichtbar waren) überreichten der Kaiserin als Geschenk einen von ihnen selbst angefertigten kostbaren Teppich mit türkischen Sinnprüchen, an dem sie mehrere Monate gearbeitet hatten. Als Gegen-geschenk empfingen sie verschiedene Schmuckstücke, als Uhren, Broschen, Haaradeln ic. Die erste Gemahlin und die Mutter des Sultans erhielten die Bilder der Kaiserin und ihrer Tochter. Die Tänze, die die Odalisten aufführten, waren durchweg orientalische und dabei fungierte die ehemalige Mailänder Ballerina Fräulein Vittorina Zampieri als Dirigentin. Die Musikstücke hingegen, die die Odalisten vortrugen, waren deutsche und italienische. Zwei Odalisten spielten auf dem Klavier das Heil Dir im Siegeskranz. Kaiserin Viktoria unterhielt sich auch mit einigen Töchtern des Sultans französisch.

* Berlin, 28. Oktober. Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung den Ansuchen, betreffend den Etat der Salzsteuerverwaltung für das Herzogtum Anhalt, und betreffend den Etat der Grenz Zoll- und Salzsteuerverwaltung für Elsaß-Lothringen die Zustimmung erteilt. Den zuständigen Ausschüssen wurden folgende Vorlagen überwiesen: betreffend die Uebersicht der Ausgaben und Einnahmen der Landesverwaltung von Elsaß-Lothringen für 1897/98; betreffend den Entwurf von Vorschriften über die Einrichtung und den Betrieb der Roßhaarpinnereien ic.; endlich die Vorlage von Lippe vom 18. Oktober 1898, betreffend die Lippsche Chronologie.

Vom auswärtigen Handel Deutschlands. Die Einfuhrmengen betragen im September 1898 in Tonnen zu 1000 Kilogr. rein: 3704248 gegen 3717082 im September 1897, daher weniger 12834; die Gesamteinfuhr in den 9 Monaten Januar bis September 31242363 gegen 29235569, daher mehr 2006798. Die Ausfuhr-

mengen betragen im September 2664418 gegen 2491757 im Sep-tember 1897, daher mehr 172666; die Gesamtausfuhr in den 9 Monaten Januar bis September 22176708 gegen 20 194 188, daher mehr 1982518. Die Einfuhrwerte für die 3 Vierteljahre 1898 betragen nach den für 1897 festgesetzten Einheitswerten — für die Hauptgetreide- und Mehlarten sind besondere Werte benutzt worden — in 1000 Mk.: 3981494 gegen 3588394 im Vorjahre, daher mehr 443100; die Ausfuhrwerte 2892173 gegen 2820545, daher mehr 71628.

Die amtliche Berliner Korrespondenz schreibt: Nachdem der Binnen-Schiffahrtsverein für die wirtschaftlichen Interessen des Ostens das revisionsfähige Projekt der östlichen Linienführung eines Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin eingereicht hat, ist der Regierungspräsident in Potsdam von dem Minister der öffentlichen Arbeiten ersucht worden, den Entwurf in tech-nischer und wirtschaftlicher Hinsicht eingehend zu prüfen. Die hier zur Erörterung stehenden wirtschaftlichen Fragen erstrecken sich auf ein räumlich sehr ausgedehntes Gebiet, auch wird die technische Prüfung voraussichtlich noch örtliche Untersuchungen erfordern. Da außerdem die von der Staatsregierung betref-fend der östlichen und der westlichen Linienführung vorzunehmende Prüfung notwendigerweise einen gewissen Zeitaufwand erfordert, so erscheint es trotz aller Beschleunigung, die der Angelegenheit zu teil werden wird, zweifelhaft, ob es möglich sein wird, dem Landtage noch in der bevorstehenden Session die Vorlage des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin zu unterbreiten.

Das Kaiserblatt will wissen, daß der Reichstag am 30. November zusammentritt. Morgen kommt eine andere Zeilangabe.

Die Nachricht, daß Deutschland vom Sultan einen Hafen in Syrien oder bei einer der türkischen Inseln erhalten werde, wird vom Konstantinopeler Korrespondenten des Londoner Standard trotz aller Dementis beharrlich aufrecht erhalten.

Nach der Nationalliberalen Korrespondenz soll die preussische Staatsregierung sich schlüssig gemacht haben, zur „Gebung der Volksschulen“ in den gemischtsprachigen Provinzen besondere Mittel aufzuwenden. Für „Germanisation“ in preussischer Art?

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt offiziös: „Daß der Entwurf eines Hypothekendarlehenes bei seiner end-gültigen Feststellung für die Beratungen des Bundesrates un-erwarteten Umständen begegne, ist, wie wir aus guter Quelle hören, nicht richtig. Die dahin gehenden Mitteilungen der Presse können somit nur auf Mißverständnissen beruhen. Wichtig ist, daß die Vorarbeiten im Reichs-Justizamt noch nicht beendet sind; das widerspricht aber, wie man uns versichert, nicht den ursprünglichen Dispositionen. Wichtig ist ebenfalls, daß die Bundesregierungen sich noch nicht alle zu dem Entwurf geäußert haben; die Neuierungen werden aber voraussichtlich in Kürze eintreffen und sind nicht früher erwartet worden. Wie wir vernehmen, hat es nie im Plane gelegen, den Entwurf in den Reichstag gleich nach dessen Eröffnung einzubringen; es wird daher nichts Ungünstiges daraus geschlossen werden können, wenn die Vorlage erst später dem Reichstage zugeht.“ Das ist ein — Dementi.

Eine vertrauliche Besprechung von 30 Handelsver-tretungen des deutschen Reiches wird nach der Frankf. Zig. nächstens hier erfolgen zu dem Zweck, allgemeine Normen für die Bornahme der Prüfung des Gründungs-herganges von Aktiengesellschaften gemäß Art. 209h D. F. O. B. für das ganze deutsche Reich aufzustellen. „Nachdem diese seitler von den Handelskammern geübte Befugnis angefaßt ist überaus lebhaften Emissionsthatigkeit in den lehrverloffenen Jahren und angefaßt der Erweiterung der Befugnis der Handelskammern durch das demnachst in Kraft tretende neue allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch eine wesentliche Erweiterung und namentlich auch einen hervorragenden öffentlich rechtlichen Charakter erfahren, hat sich das Bedürfnis herausgestellt, diese seitler viel-fach mehr als Formalität geübte Funktion ihrer Bedeutung entsprechend umzugestalten. Zu diesem Zweck soll namentlich den von den Handelskammern zu bestellenden Revisoren die Pflicht einer materiellen Prüfung des Gründungs-herganges von sogenannten Simultan-Aktiengesellschaften auferlegt werden, um dergestalt den künftigen Erwerb von Aktien größeren Schutz vor Ueberforderungen durch gewissenlose Gründer und zuverlässige Anhaltspunkte für die Beurteilung der objektiven Grundlagen der betreffenden Gründungen zu gewahren.“

Der Entwurf einer neuen Seemannsordnung wird nach der Rhein.-Westf. Zig. demnachst dem Bundesrate zugehen. — Zu der Lippschen Angelegenheit konnte der Bundes-rat, wie die Lippsche Tageszeitung wissen will, bisher noch keinen Beschluß fassen, weil der Lippsche Vertreter im letzten Augenblicke um Ausschub gebeten hatte, da das Gutachten des Professors v. Seydel noch nicht fertig war. Jetzt sollen sämt-liche Gutachten, die die Parteien zu überreichen beabsichtigen, dem Bundesrate vorliegen. Schanenburg hat außer dem Gut-achten von Professor Born in Königsberg auch eine Denkschrift des Dr. Kelnis von Stradonitz überreicht. Diese Denkschrift ist von Professor v. Seydel ebenfalls berücksichtigt worden.

Es wird fortgeklunert. Die Nordd. Allg. Zig. wußte bereits zu melden, daß der Gesetzentwurf „zum Schutz der Arbeitswilligen“ noch nicht fertig vorliege und deshalb nicht veröffentlicht werden könne. Die offenbar amtlich „inspirierte“ Post erzählt nun, daß der Entwurf bisher „weber vom Kaiser genehmigt, noch dem Bundesrat vorgelegt ist“. Ueber den Inhalt des Entwurfs heißt es dann: „Wie der letztere (der kräftigere Schutz der persönlichen Freiheit) am wirk-samsten erfolge, darüber wird zur Zeit beraten“, jedenfalls aber sei davon keine Rede: „daß es die Absicht des Kaisers und seiner Regierung sein könne, jeden, der einen deutschen Arbeiter zum Auslande anreize, mit Zuchthaus zu bestrafen.“

Und die Deyhäuser Rede Wilhelm II.!!!!

Wosen, 26. Oktober. Die den Vorstand der Posener polnischen Industriebank bildenden Herren v. Wienckowski, Kortaik und Brylinski waren, wie gemeldet, vom hiesigen Land-gericht als Berufungsinstant zu je 15 Mark Geldbuße ver-urteilt worden, weil sie der Regierung den Jahresbericht in polnischer Sprache eingereicht hatten.

Das Berliner Kammergericht hat jetzt die Berufung der Beurteilten verworfen, mit der Begründung, daß der Jahres-bericht einer Genossenschaft eine Informationsquelle für die Re-gierung bilde und kraft des Gesetzes vom Jahre 1876, betreffend die Antsprache, in deutscher Sprache eingereicht werden müsse.

Karlsruhe, 26. Oktober. In letzter Zeit haben sich, so wird offiziös geschrieben, in Baden die Verbreden und schweren Vergehen, insbesondere gegen Leib und Leben, „unverhältnis-mäßig gehäuft“, die von im Lande vorübergehend beschäffigten Reichsausländern, namentlich Italienern, verübt werden. In-

folgedessen hat nach der Münchener Zeitung das badische Ministerium des Innern die Polizeibehörden angewiesen, in allen Fällen der gerichtlichen Verurteilung von Reichsausländern die Frage der Ausweisung aus Grund des badischen Aufenthaltsgesetzes regelmäßig mit Sorgfalt zu prüfen und von dieser Maßnahme gegenüber allen wegen Fälschung, Körperverletzung, Sittlichkeits- und Eigentumsdelikten verurteilten Italienern Gebrauch zu machen.

Der wegen seiner Wahlfälschungen bei den letzten Reichstagswahlen wiederholt genannte Bürgermeister in Sand bei Nehl ist noch immer nicht seines Amtes enthoben worden, obgleich er nach eigenem Geständnis als Vorsitzender des Wahlvorstandes in der Mittagsstunde, in Abwesenheit der Beisitzer, 70 nationalliberale Zettel in die Urne gelegt und die entsprechenden gefälschten Vermerke in der Wahlliste gemacht hat. Daß Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, ist sicher, aber die Angaben des Bürgermeisters klingen nicht glaubwürdig, weil dann nicht nur er, sondern auch andere Mitglieder des Wahlvorstandes gegen das Reglement zur Ausführung des Reichswahlgesetzes verstoßen hätten. Dieses Reglement bestimmt in § 12: „Zu keiner Zeit der Wahlhandlung dürfen weniger als drei Mitglieder des Wahlvorstandes gegenwärtig sein.“

München, 27. Oktober. Der Prozeß Björnsons gegen die Münchener Neuesten Nachrichten, die Björnsons Veröffentlichung einer angeblichen Aeußerung des Reichskanzlers zu Professor Lenbach über den Prozeß Dreysus einer scharfen Kritik unterzogen hatten, endete mit einem Vergleich.

Die Münchener Neuesten Nachrichten erklären, daß sie die persönliche Ehre Björnsons nicht haben angreifen und ihm keine unehrenhaften, unlauteren Motive haben unterstellen wollen. Sie halten aber die geübte satirische Kritik aufrecht.

Kleine politische Nachrichten. Als „täglich gefallen“ hat Herr v. Köller wieder fünfzehn Dänen aus dem Kreise Habersleben und zwei Mitarbeiter in der Druckeret des Heimdal zu Vprende ausgewiesen. So „versöhnt“ man! — Der Bezirksausschuß beschloß die Schließung der Breslauer Weberkammer wegen gefehltbrüger Handlungen bei Verwaltung des Vermögens. — Die der verstorbenen Fürstin zu Hohenlohe, der Gemahlin des deutschen Reichskanzlers, gehörigen, im Gouvernement Minsk gelegenen Realgüter aus der Fürst Wittgensteinschen Erbschaft, die ein Areal von 41000 Desjatinen umfassen, sollen nach Petersburger Blättern einigig für 2 1/2 Millionen Rubel von den Gebrüdern Palzeln angekauft worden sein. Der Kaufvertrag habe bereits die staatliche Genehmigung erhalten. — Der elfaß-lothringische Landesausschuß nahm am 27. d. M. in zweiter Lesung das Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuche an. — Die ersten 16 deutschen Mädchen, die freiwillig nach Deutsch-Südwest-Afrika gehen, um dort zunächst bei Ansehbler- und Missions-Familien Anschluss zu finden und später unsere Landsleute drüben nach dem Beschütze der Kolonialblätter „gute Hausfrauen und dem deutschen Schulgebiete eine wertvolle Stütze für deutsches Wesen in deutscher Familie zu werden“, reisen am 26. Nov. mit dem Dampfer Marie Woermann von Hamburg nach Swakopmund ab.

Oesterreich-Ungarn.

Aus dem Abgeordnetenhaus. — Vom Ausgleichsausschuß. — Zwist der „Deutschen“.

Wien, 27. Oktober. Zu Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fand ein stürmischer Auftakt statt. Abg. Wolf protestierte entschieden gegen die übliche Vornahme der Wahlen mittels Abgabung der Stimmzettel durch Diener und verlangte, daß insbesondere die Wahl der Mitglieder des Staatsgerichtshofes durch namentlichen Aufruf erfolge. Behufs Besprechung über die Zusammenstellung der Liste beantragte der Redner eine dreistündige Unterbrechung. Der Präsident weigerte sich, dem Wunsch Wolfs zu entsprechen. Wolf eilte zur Präsidententribüne, wo eine erregte Auseinandersetzung unter großem Lärm des ganzen Hauses stattfand. Wolf, auf seinen Platz zurückgekehrt, schlägt dem mittlerweile die Stimmzettel abammelnden Diener den Korb in den Fitteln aus der Hand. Es entsteht großer Lärm, Entrüstungsrufe gegen Wolf werden ausgehoben. Sodann geht man zur Tagesordnung über.

Der Justizminister Huber antwortete auf die Interpellation Decher betreffs der schamlosen, nicht strafrechtlich verfolgten Schwindelien bei der Oesterreichischen Waffenfabrik-Gesellschaft: Ein Einschreiten der Staatsanwaltschaft sei auf Grund der Strafprozessordnung erfolgt, um den Verdachten von vorgefallenen strafbaren Handlungen bis zum Urtheil nachzuforschen und festzustellen, ob ein geschädigter abfindendes Verschulden vorliege oder nicht. Der Antrag Decher auf Eröffnung der Debatte über diese Beantwortung der Interpellation wird hierauf abgelehnt.

Alsdann geht das Haus zur Tagesordnung über: Beratung über die Interpellationsbeantwortung des Ministerpräsidenten über die Bestfälle in Wien. Der antisemitische Hanswurft Abg. Gregorich meint, der Ministerpräsident sei bei der Beantwortung der Interpellation von seinen Leuten irre geführt worden und greift den Professor Rothnagel festig an.

Der Unterrichtsminister verweist auf die große Bedeutung der bakteriologischen Forschung, der die medizinische Wissenschaft die wichtigsten Fortschritte verdanke, so daß er der Einschränkung derselben nicht das Wort reden könne. Er verweist ferner darauf, daß die bakteriologischen Institute in den anderen Städten, wie Berlin, Petersburg, Florenz, Liverpool sich in der gleichen Lage wie das Wiener befinden, und daß sie in derselben Weise arbeiteten. Eine Verlegung dieser Institute wäre nicht von großem Nutzen, denn die Seuche folge zunächst dem Verkehr und sogar über die Meere werde sie durch die Schiffsahrt verschleppt. Der Minister erinnert an die Expedition nach Indien, die großes Material ergeben habe, das demnächst zur Veröffentlichung kommen werde. Der Vorstand des bakteriologischen Instituts habe im Bewußtsein der Gefahr ohnehin alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Gegenüber der Anfrage Gregorichs erklärt der Minister, daß die zu Versuchen verwendeten Tiere auf keine andere Weise als durch Verbrennen vertilgt worden seien. Indessen seien mit Rücksicht auf die Aufregung der Bevölkerung die Versuche mit Pestbazillen eingestellt worden. Wo es sich um die Wissenschaft handle und demnach um das Wohl der gesamten Menschheit, müsse manches unternommen werden, wenn es auch in einzelnen Fällen für die Betroffenen mit Gefahr verbunden sei. Nicht allein die Beschäftigung mit Pestbazillen bedeute eine Lebensgefahr, der Zustand kämpfe täglich mit den Feinden der menschlichen Gesundheit. „Wenn wir denjenigen, der den Sieg in einer solchen Frage erringt, preisen, seien wir nicht unachtsam gegen das Mißgeschick, gegen das sich die menschliche Vorsicht als unzureichend erwiesen hat, und zerbrecen wir nicht selbst die Sache, die einzig und allein den Sieg in diesem Kampfe ermöglicht!“ (Beifall.)

Nach dem Abg. Journer sprechen die Abgg. Jacosiewicz, Gharri, Dazinski und Wrabel, die zumeist die hohe Bedeutung der bakteriologischen Forschung hervorheben und gegen

deren Einschränkung auftraten, gleichzeitig jedoch die Unzulänglichkeiten im Allgemeinen Krankenhause betonten. Die Christlich-sozialen Schneider und Leopold Steiner traten gegen die bakteriologischen Untersuchungen in den Städten auf. Der Regierungsvertreter Ministerialrat Ruffy gab eine erschöpfende Darstellung des Sachverhaltes sowie der getroffenen Maßnahmen, die er als vollkommen ausreichend bezeichnete. Der Regierungsvertreter spendete den Sanitätsorganen großes Lob.

Generaldirektor Queger erklärt, die Christlich-Sozialen seien nicht gegen die wissenschaftliche Forschung, sondern gegen Mißbräuche, die unter dem Deckmantel der Wissenschaft getrieben würden. Er wendet sich dagegen, daß die Kranken in den Spitälern zu Versuchszwecken benutzt werden und spricht sich für Umgestaltung des Allgemeinen Krankenhauses entsprechend den Forderungen der Zeit aus. Kovatz weist die Angriffe gegen die Juden und den Hofrat Rothnagel zurück.

Nächste Sitzung am 4. November. Bei der gestrigen Abstimmung über den Ausgleich im Ausschusse wurde der von oppositioneller Seite gestellte Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung mit 21 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmten die Volkspartei, die Fortschrittspartei, die Christlichsozialen und Sozialdemokraten, gegen ihn außer Slowenen und Merkmalen auch die deutschen Großgrundbesitzer und Ultraliberalen. Dadurch allein wurde die Mehrheit gegen den Uebergang zur Tagesordnung möglich und die Ablehnung des Ausgleiches im Ausschusse vereitelt. Es herrscht große Erregung in dem „übrigen deutschen“ Lager. Außer der Volkspartei will auch die Fortschrittspartei ihr Verhältniß zum Großgrundbesitz lösen.

Der Verband der deutschen Volkspartei beschloß denn auch heute einstimmig, seine Vertreter aus der Obmännerkonferenz zurückzuziehen. In einem heute veröffentlichten Communiqué erklärt die deutsche Fortschrittspartei, sie erachte die Wirksamkeit der Obmännerkonferenz als gemeinsames latistisches Organ für erloschen. Sie werde aber auch zukünftig ein gegenwärtig mehr denn je notwendiges enges Zusammenwirken der gesamten deutschen Linken anstreben.

Die Christlichsoziale Vereinigung beschloß ebenfalls, ihre Vertreter aus der Obmännerkonferenz der Linken zurückzuziehen, jedoch „mit den anderen deutschen Oppositionsparteien zum Zweck der nationalen Verteidigung in enger Fühlung zu bleiben und ein Zusammenwirken der ganzen Linken, das niemals nötiger als jetzt sei, anzustreben.“

Frankreich.

Zur Kritik. — Eine russische Prehstimm. — Von Guérin.

Wolffs Telegraphenbureau meldet: In parlamentarischen Kreisen spricht man davon, daß nachstehende Ministerliste zu Stande kommen könnte: Dupuy — Präsidium, Delcassé — Auswärtiges, Freycinet — Krieg, Ribot — Finanzen, Bourgeois — Unterricht, Constans — Justiz. Auch Leygues dürfte in das Kabinett eintreten. Man glaubt, falls Dupuy endgültig zur Bildung des Kabinetts berufen würde, werde die Kritik rasch gelöst werden. Präsident Faure wird keine weitere Persönlichkeit wegen der Lösung der Kritik zu Rate ziehen.

Die Petersburger Nowoje Wremja ist der Ansicht, daß die ohnehin unklare, verworrene politische Lage in Frankreich durch den Beschluß der Deputiertenkammer, wonach die nächste Sitzung erst am 4. November stattfinden solle, eine erhebliche Luspizung erfahre. In dieser Zeit verbleibe der Kassationshof ohne Instruktion und könne daher die Frage der Revision des Dreysusprozesses in ein Stadium bringen, das dem neuen Kabinett die Erfüllung der Forderungen der Kammer, die den Sturz des Kabinetts Brisson veranlaßten, sehr erschwert oder unmöglich machen. Vorkünftig sei mit der Thatsache zu rechnen, daß das Kabinett Brisson gestürzt sei, weil es gegen den Willen der Mehrheit des französischen Volkes die Revision des Dreysusprozesses anstrebte.

Die Nowosti sagen, die gestrige Sitzung hinterlasse einen niederschmetternden Eindruck. Deutlich sei ein Antagonismus zwischen der Civil- und Militär Gewalt erkennbar, trotzdem gerade jetzt mehr denn je ein einträchtiges und friedliches Zusammengehen beider Gewalten nötig wäre.

Die Angelegenheit Guérin kam heute vor dem Zuchtpolizeigericht zur Verhandlung. Auf Antrag des Staatsanwalts und trotz des Widerspruches der Verteidigung wurde die Verurteilung auf 14 Tage verschoben, da der Polizeikommissar Dupont noch an seiner Verwundung krank liegt. Guérin ist vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden. Drumont und Millevoix, die der Verhandlung beigewohnt hatten, durchliefen darauf die Korridore des Justizpalastes, hinter ihnen etwa hundert Anhänger und riefen: „Hoch die Armee“, „Tod den Juden!“ Dann wandten sie sich zum Saale des Kassationshofes, aber die Wächter sperren den Zugang. Die Manifestanten verließen darauf unter denselben Rufen den Justizpalast. Eine große Zahl Polizisten bewacht nunmehr die Zugänge des Gebäudes.

Italien.

Klassenjustiz.

Rom, 28. Oktober. Unsere tapfere und gefesselte Genossin Bombrojo, die Tochter des berühmten Gelehrten, wurde wegen eines „aufreißerischen“ Artikels in einem Turiner Blatt zu 3 1/2 Monaten Gefängnis und 100 Lire Geldstrafe verurteilt.

Norwegen-Schweden.

Verstärkung des Konflikts in der Unionsfrage. — Neuer Marineminister in Schweden.

Die gesamte norwegische Presse, die liberalen wie die konservativen, verurteilt scharf das Verhalten, das die schwedische Regierung neuerdings in der Unionsfrage beobachtet. Diese betont nämlich jetzt scharf die Notwendigkeit gemeinsamen Konsultationswesens und stellt gemeinsame Diplomatie, gemeinsame Regelung der änderen Politik und gemeinsames Konsultationswesen als die unerläßlichen Voraussetzungen für weitere Verhandlungen hin. Das konservative Christianiaer Morgenblatt erklärt, daß die norwegischen Konservativen niemals anerkennen werden, daß die Union der beiden Reiche die rechtliche Notwendigkeit gemeinsamen Konsultationswesens mit sich bringe. Indem der Staatsminister Boström den früheren Standpunkt der schwedischen Regierung, daß getrenntes Konsultationswesen nicht unvereinbar mit der Union sei, aufgegeben und der schwedischen öffentlichen Meinung Konzessionen mache, binde er seine Haltung in der Unionsfrage für die Zukunft in einer Weise, die für beide Reiche verhängnisvoll werden könne. Die radikale Presse spricht sich natürlich viel schärfer aus, und das Christianiaer Tageblatt, das in naher Beziehung zum Minister Steen steht, bezeichnet die schwedische Erklärung als eine Rechtskränkung und einen Hohn gegen das norwegische Volk, daß die gegenwärtige Ordnung der Dinge

nicht extragen könne. Norwegen wolle seine eigenen auswärtigen Organe haben, innerhalb oder außerhalb der Union mit Schweden.

Der schwedische Marineminister Christerson, der zu dem Reichstag nicht im besten Verhältnis stand, hat seinen Abschied genommen, von niemand betrauert. Sein Nachfolger ist der als tüchtiger Offizier geschätzte Kapitän a. D. Gerhard Dyrsen. Er hat 3 Jahre lang in Frankreich studiert und sich als Lehrer an der Seerichsschule zu Stockholm, in der Marineverwaltung, auf zahlreichen Kommandos sowie als Chef des Artilleriedepartements besonders ausgezeichnet. Es erregte im vorigen Jahre ein gewisses Aufsehen, daß er seinen Abschied nahm, um die Leitung der großen Geschützgießerei Vofors zu übernehmen, die ihm allerdings außerordentlich gute pecuniäre Bedingungen bieten konnte. Ob Dyrsen sich mit dem Reichstag besser vertragen wird als sein Vorgänger, bleibt abzuwarten.

Großbritannien.

Faschoda. — Die Wasserfrage.

London, 25. Oktober. Die Faschodafrage steht gegenwärtig im Vordergrund des öffentlichen Interesses. Der „glänzende“ Sieg Herbert Kitcheners hat die englischen Philister in nicht geringer Begeisterung versetzt. Pfaffen preisen den Sieger von der Kanzel als den Rächer Gordons; und wenn er in den nächsten Tagen nach London zurückkommt, wird er mit allen erdenklichen Ehren empfangen werden. Die Welt des Großhandels und des Großkapitalismus hat nun allen Grund, die Dauerlichkeit des Ausganges des Feldzugs zu lieben. Bedauerlich ist aber, daß große Massen des Volkes sich von solchen Kolonialsiegen berauschen lassen und ihre Aufmerksamkeit von dringenderen Fragen abwenden.

Die Social Democratic Federation hat in den letzten Monaten eine lebhafte Agitation zur Ueberführung der Wasserwerke in Kommunalbesitz geführt. Schon seit einigen Jahren hatte das Eastend in den Sommermonaten unter einer Wassernot zu leiden. Die Gesellschaft, die das Eastend mit Wasser versorgt, ist natürlich mehr auf die Höhe ihres Profits bedacht, als auf die Gesundheit des Volkes. Diesen Sommer hat sich um die Wassernot infolge der anhaltenden Hitze geradezu zu einer öffentlichen Katastrophe gestaltet; und der Ausbruch einer Epidemie würde von unvorstellbaren Folgen gewesen sein. Die Sozialdemokraten haben diese Gelegenheit benutzt, um die indifferenten Massen des Eastends aufzurütteln und ihnen die gemeingefährlichen Bestrebungen der profitgierigen Aktionäre vor Augen zu führen. England liefert uns einen sprechenden Beweis, daß neben den ausgedehntesten politischen Freiheiten eine drückende soziale Abhängigkeit sehr wohl bestehen kann. Und wenn Volkmar auf dem letzten Stuttgarter Parteitag behauptete, es sei noch die Frage, wo, praktisch genommen, mehr für das Wohl der Arbeiter gethan worden sei, in England oder in Deutschland, so hat er die englischen Verhältnisse offenbar überschätzt.

Wahr ist, daß in gewissen Kreisen der Bourgeoisie in England ein regeres Interesse an der Arbeiterfrage und eine Sympathie für die Verbesserung der Lage der Arbeiter vorhanden ist; wahr ist, daß kein Mensch hier den Arbeitern das Recht freier Vereinigung abspricht, während man in Deutschland oft in sogenannten gebildeten Kreisen die blödsinnigsten Artikel über Arbeiter und Arbeiterfragen hören kann. Aber, als Klasse genommen, sind die englischen Arbeiter genau in derselben Weise die Frouer des Kapitalismus wie in Deutschland. Und all die philanthropischen Bestrebungen schaffen die Thatsache nicht aus der Welt, daß das Eastend Jahr für Jahr an dem bittersten Wassermangel zu leiden hat, damit die Kapitalisten ja nicht in ihrem Profit eine Einbuße erleiden.

Die Bestfälle in Wien.

Wien, 27. Oktober. Da im Allgemeinen Krankenhause kein weiterer pestverdächtiger Fall eingetreten ist und die Frist für die ärztliche Beobachtung früherer Verdächtiger mit dem 30. Oktober abläuft, beschloß das Permanenzkomitee, von Montag ab den allgemeinen Verkehr und den vollen Dienst im Allgemeinen Krankenhause wieder zu eröffnen, falls nicht ein unvorhergesehener Zwischenfall eintritt.

Wien, 28. Oktober. Nach dem letzten Bulletin ist das Befinden der Wärterin Pecha andauernd ungünstig; es ist bereits Atemnot eingetreten. Das Befinden der Wärterinnen Hochegger und Gschl ist unverändert. Letztere hat einen leichten Nahrungsmangel.

Petersburg, 28. Oktober. Die Landgemeinde Iskanden des Samarkandgebietes (Russisch-Centralasien) ist als pestverdächtig erklärt worden.

Soziale Rundschau.

In Braunschweig sind zwischen der Firma V. W. Grimm, Braunschweiger Drahtweberei, und ihren Arbeitern Differenzen ausgebrochen.

Aus dem Ruhrgebiete. 26. Oktober. Sämtlichen Bechen des Ruhrbezirkes sind nunmehr vom Vorstand des Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Verbandes die von den Bergleuten genehmigten Forderungen schriftlich zugestellt worden.

Antwerpen. 26. Oktober. Der Ausstand der Schriftsetzer in Antwerpen spitzt sich zu. Der Kriegsminister hat verboten, Soldaten als Aushilfe zu verwenden! Wie anders wirkt dies Zeichen auf uns Deutsche ein! Schon sind die Blätter zur Einstellung der Abendausgaben gezwungen, und die Morgenausgaben erscheinen in kleinem Umfang. Das merkwürdigste ist, daß die Geher der Merkmalen Zeitungen für den Ausstand eingetreten sind, aber ruhig fortarbeiten. Die Unternehmer sind zum äußersten Widerstande entschlossen und wollen die Ausständigen behufs Schadenersatzes gerichtlich verklagen.

In Christiania hat eine Lohnbewegung der Typographen mit der Annahme eines neuen Tarifs geendet, der den Arbeitern wesentliche Vorteile schafft. Der Tarif tritt am 1. November in Kraft und ist für Unternehmer und Arbeiter bindend bis zum 1. August 1901.

In Kopenhagen stehen die Bildhauer mit ihren Meistern wegen Lohnerhöhung und Regelung des Lehrlingswesens in Unterhandlung. Bezug ist zu vermeiden.

Hierzu zwei Beilagen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Leipzig.)

Sonnabend den 29. Oktober abends 7/9 Uhr **Mitglieder-Versammlung** im Coburger Hof Windmühlenstraße. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Konferenz des Bundes D. (Leipzig). 2. Beratung der Vorlage zur Geschäftsordnung. 3. Verhandlungsangelegenheiten. Zahlreiches Besuch erwartet [10214] D. B.

Beiträge werden jeden Sonnabend schon von 8 Uhr an entgegengenommen.



Turnverein Kleinzschocher

(Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes). Sonnabend den 5. November 1898

1. Stiftungsfest

im Saale des Felsenkellers zu Plagwitz. [10187] Einlass 7 Uhr. Anfang 7/8 Uhr. Freunde und Gönner des Vereins sind hierzu freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Verein Vorwärts L.-Süd.

Sonntag den 30. Oktober

Feier des II. Stiftungsfestes

bestehend in Instrumental- und Vokal-Konzert sowie Festrade und Ball

in der Goldenen Krone zu Connewitz. Anfang nachmittags 4 Uhr.

Festredner: Reichstagsabgeordneter E. Wurm. Der Vorstand.

Recht zahlreicher Beteiligung seitens der Mitglieder steht entgegen. Freunde und Gönner des Vereins sind hierdurch besonders eingeladen. Programme sind zu haben bei dem Kassierer sowie in den bekannten Verkaufsstellen.

Metallarbeiter

Leipzigs und Umgegend.

Sonnabend den 12. November

Grosses Herbst-Fest

in sämtlichen Räumen des Albertgartens, Anger.

Konzert ausgeführt von dem neuen Leipziger Musikerverein

Direktion Rob. Thell

unter Mitwirkung der Leipziger Sängerkörperschaften Blücher, Müller, Römer und Glämann. [10200]

BALL bis 4 Uhr.

Einlass 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Programme im Vorverkauf 15 Pfg., an der Kasse 25 Pfg. Programme im Vorverkauf sind zu haben: Coburger Hof im Bureau, Probukungsgeschäft von Wollenberg, Mittelstr. 18b, beim Buffetier des Albertgartens und in den bekannten Lokalen. Das Komitee.

Sozialdem. Verein L.-Ostbezirk.

Montag den 31. Oktober (Reformationsfest)

Gemeinschaftliche Besichtigung der städt. Märktinge.

Näheres wird in der heute abend in den Drei Mohren stattfindenden Versammlung bekannt gegeben. [10184] Der Vorstand.

Arbeiterverein Leipzig.

Vereinssitz: Mühlengasse 7, II.

Sonnabend, 29. Oktober, abends 8 1/2 Uhr

Redebung, 9 1/2, Diskussion.

Sonntag vormittags 11 Uhr findet für

Männer-Chor eine Probe in d. Flora,

nachm. 2 Uhr eine solche für Gemischten

Chor im Vereinslokal statt.

Mittwoch den 2. November abends 9 Uhr

Vorstandssitzung.

Sonntag den 6. November Vortrag von

Herrn Fell über: Die wirtschaftliche

Bedeutung der Konsumgenossenschaften.

Der Unterricht in englischer und

französischer Sprache findet Mittwoch

statt.

Deutschkatholische Gemeinde (Freirelig.)

Sonntag, 30. Oktbr., früh 10 Uhr I. Bürger

schule: Erbauung. Prediger Klippenberger.

Arbeiterverein Stötteritz.

Sonnabend den 29. Oktober abends 9 Uhr

General-Versammlung im Deutschen Haus.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Kassenbericht und Bericht der Redaktionen. 3. Bericht der Obmannen. 4. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 5. Anträge. 6. Verschiedenes. [10198] Nur Mitglieder haben Zutritt. D. B.

Zwenkau u. Umg.

Sonnabend den 29. Oktober abends 8 Uhr

Oeffentl. Versammlung im Saale des Goldenen Adlers in Zwenkau.

Tagesordnung: 1. Die Bedrohung des Koalitionsrechtes der Arbeiter. Referent: Ernst Grenz aus Leipzig. [10188] 2. Diskussion. Arbeiter von Zwenkau und Umgegend, erscheint in Massen in dieser Versammlung. Der Enderker.

Central-Kranken- u. Sterbekasse d. Tischler

und andere gewerbl. Arbeiter. [10190]

Zahlstelle Lindenau.

Sonnabend den 29. Oktober

Mitglieder-Versammlung in der Erholung, Lützener Str.

Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht v. 3. Quartal. 2. Verschiedenes. Es ist Pflicht aller Mitglieder, zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Kürschner v. Lindenau u. Umg.

Sonntag den 30. Oktober nachmittags 3 Uhr

Oeffentl. Versammlung im Goldenen Adler, Angerstraße 41.

Tagesordnung: 1. Vortrag von Herrn Gasch: Koalitionsrecht der Arbeiter. 2. Arbeiterverein und Gewerkschaften. 3. Gründung einer Zahlstelle des Verbandes. 4. Gewerkschaftliches. [10192] Kollegen, es ist Pflicht eines Jeden, in dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen. D. B.

Gesangverein Liederzweig, Leipzig.

Sonnabend den 29. Oktober in den Drei Mohren, L.-Anger

Abend-Unterhaltung

bestehend in Gesangs-Konzert, komischen Vorträgen und Ball. [10218] Anfang 8 Uhr. Freunde und Gönner ladet hierzu freundlichst ein. Der Vorstand.

Naturheilverein Wahren u. Umg.

Unsere diesjährige

Priessnitz-Feier

findet am Sonntag den 30. Oktober im Saale des Birkenschlösschen zu Wahren statt. Von 4 Uhr nachmittags bis 12 Uhr nachts Ball. Während der Tanzpausen finden humoristische Vorträge, ausgeführt von der Gesellschaft M. Hebig, statt. Gleichzeitig findet eine Porzellan-Verlosung statt, wo jedes Loos gewinnt. [10206] Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein. Der Vorstand.

Gewerkschaft der Buchdrucker

Schriftsetzer u. vorw. Berufslogen.

Sonnabend den 29. Oktober

1. Stiftungsfest

bestehend in Konzert und Ball

in Mehnerts Ballhaus

L.-Anger.

Das Konzert wird ausgeführt von der

Kapelle G. Orth unter gütiger Mit-

wirkung eines Gemischten Quartetts

des Arbeitervereins.

Anfang abends 8 Uhr.

Gesinnungsgenossen und Freunde

unserer Gewerkschaft sind herzlich

eingeladen. Das Festkomitee.

Programme

A 20 Pfg. sind zu haben in Mehnerts

Ballhaus beim Buffetier sowie in der

Expedition der Leipziger Volkszeitung.

Volksverein f. Plagw. Lindenau.

Vereinssitz: „Stadt Altenburg“

Lindenau, Markt. [10204]

Sonnabend, 29. Oktober, abends 9 Uhr

Diskussion.

Zahlreiches Erscheinen erwartet D. B.

Fortbildungs-Verein L.-West.

Sitz L.-Kleinzschocher.

Sonnabend den 29. Oktober

Fortsetzung des Vortrags über:

Nationalökonomie. [10205]

Es ladet hierzu ein Der Vorstand.

Gemeinnütziger Verein L.-Eutritzsch.

Sonnabend den 29. Oktober abends 9 Uhr

Versammlung

im Restaurant Nash, Marienstr. 9.

[10175] Der Vorstand.

Gemeinnütziger Verein Eythra-Bösdorf.

Sonntag den 30. Oktober abends 7 Uhr

im Gasthof zur grünen Eiche

Vortrag

vom Institut „Kosmos“.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht. D. B.

RECHTSRAT, Klagen, Verträge, Gesuche u. c.

„Favorit“, Neumarkt 1, Tr. B. I.

Arbeiterverein Leutzsch

Montag den 31. Oktober 1898 (Reformationsfest)

Abend-Unterhaltung

im Gasthof zu Leutzsch

bestehend in Theater und Ball. [10194] Anfang 4 Uhr. Der Vorstand.

NB. Sonnabend den 29. Oktober abends 7/9 Uhr Mitgliederversammlung bei Eiferst. L.D.: Gemeindeangelegenheiten. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Sängerabteilung Stünz.

Sonntag den 30. Oktober

3. Stiftungsfest

bestehend in [10202]

Humoristischer Abendunterhaltung und Ball

im Gasthaus Stünz.

Einlass 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Programme im Vorverkauf 15 Pfg., an der Kasse 25 Pfg.

Hierzu ladet herzlich ein D. V.

Naturheilverein Rausse

zu L.-Sellerhausen u. Umg.

Sonnabend den 29. Oktober abends von 8 Uhr ab Priessnitzfeier im Saale der Germania. Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen. [10208] D. B.

Radfahrverein Frisch auf.

Mitgl. des N.-R.-V. Sonntag den 30. Okt. nach Chemnitz. Bitterfeld-Eisenhammer-Düben. Abfahrt 7 Uhr Augustusplatz. Nach Bitterfeld-Eisenhammer-Düben Abfahrt früh 7 Uhr Augustusplatz. [10208]

Die Revisionsverhandlung des Dreyfusprozesses.

Paris, 27. Oktober. Die Verhandlung des Kassationshofes wurde mittags eröffnet. Der Saal ist überfüllt. Unter den Anwesenden befindet sich auch Frau Dreyfus und die Advokaten Démange und Labori.

Der Berichterstatter Ward ergreift sofort das Wort und erinnert an die durch die Revisionsfrage verursachte Erregung und an die vorgekommenen Skandale, ehe die Justiz mit dem Revisionsantrage befaßt worden sei. Er giebt sodann einen geschichtlichen Überblick über die Beurteilung Dreyfus'. Sodann zählt der Berichterstatter die verschiedenen Versuche auf, die gemacht worden seien, um die Revision des Dreyfusprozesses herbeizuführen. Er erinnert an die Anzeige gegen Esterhazy, an die Angelegenheit Henry und an den Revisionsantrag der Frau Dreyfus, der auch darauf gegreift sei, daß das Vorderreau von der Hand Esterhazys herrühren solle.

Hinter diesen Thatsachen stehe ein Verdacht, der den Revisionsantrag rechtfertige, und setz einander, wie Frau Dreyfus behauptet, daß das Vorderreau nicht von ihrem Manne stamme. Ward unterzieht sodann die Berichte der „Sachverständigen“, die die Handschrift Dreyfus' zu erkennen erklärt hätten, einer Prüfung und bemerkt, der Kassationshof habe also nach einer Umfrage zu prüfen, ob die Thatsachen gemäß den gesetzlichen Bestimmungen Grund zur Revision gäben. Hierauf verliest der Berichterstatter den Brief der Frau Dreyfus, worin sie die Revision beantragt.

Der Berichterstatter fährt fort: „Oberst Henry hat eine Fälschung begangen. Seine Aussage war die niederschmetterndste gegen Dreyfus; da die Aussage von einem Fälscher herrührt, kann sie als verdächtig gelten. Hier liegt eine neue Thatsache vor, die die Vermutung der Unschuld begründet und genügt, das Revisionsgesuch zu begründen. Es ist ferner zu prüfen, ob das Vorderreau wirklich von Dreyfus herrührt. Der Kassationshof ist regelrecht mit der Angelegenheit befaßt worden und wird festzustellen haben, ob er ohne eine ergänzende Enquete seine Entscheidung fällen kann.“

Im Verlaufe seiner Berichterstattung verliest Ward die Ausführungen des Generalprokurators, in denen das bekannte Briefconcept Esterhazys ausgeführt ist, worin Esterhazy schreibt: „Wenn Sie der Experten nicht sicher sind, werde ich ebenso, wie bei dem Vorderreau, sagen, daß meine Schrift durchgepaust ist.“ (Sensation.)

Ferner verliest der Berichterstatter das Concept zu einem Briefe, worin Esterhazy einem Generale als seinem Vetter dankt. (Sensation.) Esterhazy hätte sich geweigert, den Adressaten dieses Briefes zu nennen.

Ward verliest den Bericht du Paty de Clams, worin dieser erklärt, Dreyfus habe seine Aussagen über die hydraulische Presse und über das 120 Kilometer-Geschütz oft geändert, habe aber stets in Abrede gestellt, irgend etwas über Mahagassar geschrieben zu haben. In dem Protokoll über die Verhaftung Dreyfus' erwähnt du Paty de Clam, daß Dreyfus, während er nach seinem Diktate geschrieben habe, sehr erregt gewesen sei und auf seine, du Paty de Clams, Bemerkung hierüber geantwortet habe, es freiere ihn an den Fingern.

Hier schaltet der Berichterstatter Ward ein, er glaube, dem Gerichtshofe bemerken zu müssen, daß die Photographie des Diktats nicht zeige, daß dessen Schreiber irgendwie erregt gewesen sei. (Weberauslösung beim Publikum.) Bei seinem Verhöre bestritt Dreyfus, heißt es im Berichte du Paty de Clams weiter, von dem Landungsplan auf Mahagassar Kenntnis gehabt zu haben, und gab nur zu, daß, wenn er Beziehungen zu der technischen Abteilung für die Artillerie gehabt habe, dies auf Grund seiner Dienststellung, und weil er mit einer Arbeit über die deutsche Mobilmachung beauftragt war, der Fall gewesen sei. Dreyfus habe versichert, niemals zu Agenten fremder Mächte oder zu diesen Mächten selbst Beziehungen gehabt zu haben. In einem zweiten Verhöre hat du Paty de Clam Dreyfus die Schriftstücke, wegen deren er beschuldigt wurde, schreiben lassen, und zwar 1. stehend, 2. stehend, 3. nochmals stehend, 4. nochmals stehend, 5. stehend und mit Handschuhen, 6. aufrecht ohne Handschuh, 7. mit einer Rundschiffeder, 8. stehend mit einer Rundschiffeder, 9. stehend, mit Handschuhen und einer Rundschiffeder, 10. stehend, ohne Handschuhe und mit Rundschiffeder. Endlich, im letzten Verhöre, am 30. Oktober, habe Dreyfus beim Leben seiner Kinder geschworen, unschuldig zu sein, und verlangt, vom

Kriegsminister gehört zu werden, worauf ihm du Paty de Clam erwiderte, er werde vom Kriegsminister empfangen werden, wenn er den Weg der Geständnisse beschreiten wolle. Der Berichterstatter Ward verliest ferner den Bericht des Kommissars vor dem Kriegsgerichte und die Berichte der „Sachverständigen“. In dem Berichte des Kommissars wird gesagt: Mehrere Zeugen behaupten, daß Dreyfus gerechten Verdacht auf sich gelenkt habe durch sein zweideutiges Benehmen und sein ungeordnetes Leben. Dreyfus habe vor seiner Verhaftung eine Wairesse gehalten. Der Berichterstatter unterzieht sodann die Dienstzeugnisse Dreyfus' als Offizier während des Jahres 1893 einer Prüfung. Dieselben belegen, daß Dreyfus im ersten Semester dieses Jahres ein guter Offizier gewesen sei.

Hier schließt Ward die Bemerkung ein: „Es giebt nichts als das Vorderreau, nichts als das Vorderreau, um die Anklage zu begründen.“ Die Mehrheit der Sachverständigen sprach sich für die Schuld Dreyfus' aus.

Hier wird die Sitzung für kurze Zeit unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung beschäftigt sich Ward in seiner Berichterstattung mit den angeblichen Geständnissen Dreyfus'. Er verliest einen Bericht des Obersten Guerin und Erklärungen des Hauptmanns Lebrun-Rénauld, wonach Dreyfus nach der Degradation gesagt hätte, wenn er, Dreyfus, Schriftstücke an das Ausland ausgeliefert habe, so sei das geschehen, um wichtigeres dagegen zu erhalten. Ward erklärt hierbei, Lebrun-Rénauld habe entweder vor seinen Kameraden ein wenig leichtsin gesprochen, oder Worte Dreyfus' wiederholt, die dann auf ihrem Wege von Mund zu Mund entstellte worden seien. Von anderen Zeugenansagen, nach denen Dreyfus ebenfalls Geständnisse gemacht haben sollte, das Vergehen des Adversus begangen zu haben, sagt Ward: „Würde daraus hervorgehen, daß er auch eingestanden hat, Verrat begangen zu haben?“ Dreyfus habe stets seine Unschuld versichert und dies auch noch am Tage der Degradation mit dem Hinzufügen getan: „Wenn ich unwichtige, wertlose Schriftstücke ausgeliefert habe, so ist es geschehen, um andere dagegen zu erhalten.“

Ward bespricht die Angelegenheit des Petit Bleu (des Nothpfeifers), das in die Hände des Obersten Picquart fiel; er könne aber nicht prüfen, welche Rolle Picquart dabei gespielt habe, da eine Untersuchung gegen diesen eröffnet sei. Ward spricht sodann von der Denunziation Mathieu Dreyfus' gegen Esterhazy und verliest die Briefe Esterhazys an den Kriegsminister, der vor der Denunziation lebhaft für Esterhazys Unschuld eingetreten sei. Esterhazy beruft sich darin auf das Zeugnis eines auswärtigen Souveräns, dessen Namen bekannt zu sein unnütz sei. Esterhazy sagt von dem Souverän, er sei Gebot, wie er selbst, er würde niemals Verbindungen unterhalten haben, die eines Militärs unwürdig seien.

Ward fügt hinzu, es sei bedauerlich, daß der Kriegsrat die Angelegenheit bezüglich der verschleierten Dame nicht habe aufklären können, denn es wäre interessant zu wissen, wie ein so wichtiges geheimes Aktenstück aus dem Kriegsministerium herauskommen können. „Vielleicht“, meint Ward, „hätten Paty de Clam und Henry die Angelegenheit bezüglich der verschleierten Dame aufklären können.“

Ward spricht sein Erstaunen aus über die Art und Weise, in der die Angelegenheit behandelt wurde. „Was sehen wir? Bei Picquart werden in seiner Abwesenheit Hausdurchsuchungen gehalten.“ Der Berichterstatter kritisiert dann den Bericht Ravarys in der Esterhazy-Angelegenheit und verliest Auszüge aus Briefconcepten, die bei Esterhazy beschlagnahmt wurden; in denselben beklagt sich Esterhazy über die Art, wie die Experten ihre Schlussfolgerungen in der Angelegenheit der Briefe an Frau Boulancy gezogen und ihn als Verfasser dieser Briefe bezeichnet hätten. Ward erörtert sodann die beiden Revisionspunkte und bespricht die Gutachten der Experten. Vier derselben hätten gefunden, daß die Schrift des Vorderreaus nicht verstellte sei; der fünfte sage, daß die Schrift nachgemacht sei; zwei hätten die Schrift Dreyfus' nicht erkannt; zwei glaubten sie zu erkennen, aber nicht sicher; der fünfte sage, die Schrift sei nachgemacht.

Ward erörtert nunmehr den zweiten Revisionspunkt bezüglich der neuen Thatsache, nämlich der Fälschung Henrys. Ward verliest eine Aussage Picquarts vor dem Untersuchungsrichter Bertulus, wo Picquart erklärte, er habe die Fälschung Henrys kurz vor seinem Ausscheiden aus dem Kriegsministerium erkannt. Nebenher schildert dann, wie Cavaignac das Henrysche Beweisstück in der Deputiertenkammer verlas, und verliest das Proto-

koll über die Vernehmung Henrys durch Cavaignac. Zu demselben beschwört der Minister Henry, die Wahrheit zu sagen und fragt ihn, auf welche Weise Teile des Beweisstückes von 1894 mit solchen des Stückes von 1896 zusammengestellt wurden. Henry räumt schließlich ein, das Stück fabriziert zu haben. Nach seiner Verhaftung erklärt Henry, er habe keinen Mitschuldigen, und niemand habe gewußt, daß das Dokument nachgemacht war.

Ward legt des weiteren die bedeutsame Rolle dar, die dieser Fälscher Henry bei der Beurteilung Dreyfus' spielte. Solange man diese Fälschung nicht kannte, habe man Vertrauen in die res judicata setzen können; als sie aber entdeckt wurde, sei Unruhe in die Gemüter gekommen. Der Berichterstatter verliest sodann einen vertraulichen Brief Picquarts an Sarrien vom 14. September 1897. In diesem in sieben Kapiteln eingeteilten Briefe sucht Picquart nachzuweisen, daß Dreyfus unschuldig ist. Er habe dies auch Villot und Boisdeffre nachweisen wollen, die ihm niemals Beweise von Dreyfus' Schuld entgegengehalten hätten. Picquart sagt in dem Briefe dann weiter: Henry und du Paty de Clam wandten strafwürdige Manöver an, um die Beurteilung Dreyfus' herbeizuführen. Er, Picquart, habe dem General Gouze die Unschuld Dreyfus' nachweisen wollen, aber Gouze habe ihm geantwortet: „Daran denken Sie? Sie wissen doch, daß Mercier und Sauffier in diese Angelegenheit verwickelt sind; wollen Sie die beiden denn bloßstellen?“ Der Brief Picquarts schließt: Im Augenblicke der Verhaftung Dreyfus' hatte man keinen Beweis von seiner Schuld. Da belastete man dann sein Aktenstück und betrat den Weg der Fälschung.

Ward verliest hierauf einen Brief des Kriegsministers an den Justizminister vom 11. September. In ihm versichert der Kriegsminister, es sei im Kriegsministerium kein Aktenstück vorhanden, aus dem hervorginge, daß ein geheimes Aktenstück dem Kriegsgericht mitgeteilt worden sei. In einem Briefe an den Justizminister vom 15. Oktober versichert Picquart, daß geheime Aktenstücke bei der Sitzung des Kriegsgerichtes mitgeteilt worden seien.

Aus den von dem Berichterstatter des Kassationshofes Ward verlesenen Protokollen über die von Paty de Clam geführte Untersuchung gegen Dreyfus ist noch nachzutragen, daß Paty de Clam bei der Vernehmung Dreyfus' an diesen die Frage richtete, ob er jemals Beziehungen zu Willkalkachos gehabt habe. Dreyfus antwortete: „Niemals, ich war 1893 auf der deutschen Volkshaus, um einen Erlaubnischein zum Aufenthalt in Mülhausen zu verlangen.“ Betreffs des Verhörs, das der Polizeikommissar Cochefert mit Dreyfus anstellte, bemerkt Ward, Cochefert habe sich zweifellos unwillkürlich Unrichtigkeiten zu schulden kommen lassen. So habe Cochefert zu Dreyfus gesagt, eine lange gegen ihn (Dreyfus) geführte Enquete habe zuverläßige Schuldbeweise zu Tage gefördert. Man besitze von seiner Hand geschriebene entscheidende Schriftstücke. Ward hebt hervor, daß erstens keine lange Untersuchung gegen Dreyfus geführt sei, wie aus dem Briefe des Generals Surkinder vom 16. v. M. hervorgehe, daß zweitens nur ein einziges Schriftstück, das Vorderreau, vorlag. Ward verliest sodann die Aussage des Obersten Faboe, der 1893 in der Führungsliste über Dreyfus sagte: „Dreyfus ist ein unvollkommener, sehr intelligenter, sehr begabter, aber präventiver Offizier, der hinsichtlich seines Charakters und seiner dienstlichen Gewissenhaftigkeit nicht die nötigen Bedingungen besitzt, um im Generalsstabe verwendet zu werden.“ Faboe war der erste, der auf die Idee kam, das Vorderreau mit der Schrift Dreyfus' zu vergleichen und seinen Verdacht dem General Gouze mitzuteilen.

Aus dem Briefe Picquarts an Sarrien, den Ward verlas, ist noch folgendes hervorzuheben: Als Picquart dem General Gouze mitteilte, daß Esterhazy das Vorderreau geschrieben habe, rief Gouze aus: „Es wäre entsetzlich, wenn der Prozeß von 1894 wieder aufgenommen werden müßte, das wäre entsetzlich.“ Picquart antwortete: „Noch viel schrecklicher ist die Marter eines Unschuldigen.“ Hierauf sagte Gouze: „Wenn Sie nichts sagen, wird es niemand wissen.“ worauf Picquart antwortete: „Was Sie da sagen, ist abschaulich, jedenfalls werde ich dieses Geheimnis nicht in das Grab mitnehmen.“ Später kam Picquart auf die Sache zurück. Gouze erklärte ihm, der Minister habe ihm die Schuld Dreyfus' bekräftigt, und wenn ein Minister ihm etwas sage, glaube er es immer. Boisdeffre empfahl Picquart, die Angelegenheiten Dreyfus und Esterhazy nicht zu vermischn, und als Picquart von einem geheimen Dossier sprach, sagte er: „Wie? Der Dossier ist noch vorhanden? Es war doch abgemacht, es nach dem Prozesse zu verbrennen!“

Kleine Chronik.

Leipzig, 21. Oktober.

Theaternachrichten. Am Sonnabend findet im Neuen Theater das Doppelgastspiel der kgl. Kammerfängerin Fräulein Theresen Walten vom Hoftheater in Dresden und des Kammerfängers Herrn Gerhäuser vom Hoftheater in Karlsruhe in: Richard Wagners Tristan und Isolde statt. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr. — Im Alten Theater wird Die goldene Eva wiederholt. Am Sonntag geht im Neuen Theater die Oper: Wagners Die Walküre. — Im Alten Theater gelangt die Komödie: Großmama, ein Junggesellenchwanz in 4 Akten von Max Dreyer, zur ersten Aufführung. Die Komödie ist wie folgt besetzt: Joachim, Baron von Wesenberg: Herr Zaeger; Mathilde, verw. Frau von Mirrensdorf: Fräulein Mandé; Grete: Fräulein Marie Kauer; Lotte: Fräulein Hänseler; Robert von Bardow, Leutnant: Herr Otto; Waltherr v. Bardow, Fähnrich: Herr Feistler; Woltenhauer, Inspektor: Herr Thiele; Felshaber, Küchenschef: Herr Guth; Friedrich, Diener: Herr Ernst Müller; Bertha, Jungfer: Fräulein Freise; Marie, Kinder mädchen: Fräulein Dallhoff. Die Regie führt Herr Oberregisseur Adler. — Im Carolatheater wird die Operette: Der Jägerbaron gegeben.

Am Montag, dem Reformationsstage, ist im Neuen Theater Vorhings Oper: Undine, im Alten Theater: Die goldene Eva und im Carolatheater ein Singspiel gegeben, dessen Programm sich aus den Einactern: Das Wetterhäuschen, Die Verlobung bei der Laterne, Furcht vor der Schwiegermutter und Bei Wasser und Brot zusammensetzt.

Viertes Orchesterkonzert. Im vierten Orchesterkonzerte feierte die vortreffliche Meininger Hofkapelle unter ihrem genialen Dirigenten Generalmusikdirektor Fritz Steinbach wiederum verdienten Triumph. Fritz Steinbach ist wirklich der würdige Nachfolger Hans von Bülow's; die Meininger Hofkapelle hat unter seiner Leitung nichts von ihrem alten Ruf verloren, sondern eher sich noch vervollkommenet. Die glänzendste Eigenschaft der Meininger besteht in ihrem wunderbaren Zusammenwirken, das ist alles ein Strich, ein Zug, ein Stück, als ob die Tonmassen nur einem einzigen großen Instrumente entstünden. Ferner stehen unter Steinbach's Führung eine große Anzahl außergewöhnlich tüchtige Künstler im Orchester. Besonders sicher Bläser, wie das Meiningerische Orchester sie aufweist, kann sich kaum eine andere Kapelle rühmen. So ist der

Klangcharakter des Meininger Orchesters von wunderbarer Schönheit; weniger weich — auch weniger weidlich — als der unferne Gewandhausorchesters, dafür schärfer, nerviger. Ich möchte den Klangcharakter mit der Zeichnung jener kernigen altsächsischen Holzschritte vergleichen, die so kraftvoll und andererseits doch wieder so überaus zart und lieblich — niemals aber weidlich oder verschwommen wirken. Die geistreiche Ouvertüre zum Barbier von Bagdad von Peter Cornelius — warum ist diese köstliche Oper eigentlich von unserem Theaterrpertoire ganz verschwunden? — die bröcklige aber ungemein charakteristische symphonische Dichtung Der Wassermann von Dvorák, die glänzende symphonische Dichtung Mazeppa von Franz Liszt wurden gerabezu vollendet vorgetragen. Die Krone des ganzen Konzertes aber bildete Webers Oberonouvertüre, die unendliche Wellenstürme weckte. Noch nie habe ich den wundervollen romantischen Einleitungssatz so zart und buchtig, noch nie das Hauptthema so jubelnd und in so prächtiger Rhythmik, das Seitenthema so schön gesungen, das Ganze bis in die kleinsten Einzelheiten so schön von einem Orchester spielen hören. Das war eine Fantastik. Durch die Mitwirkung des königlich-sächsischen Kammervirtuosen Herrn Emil Sauer, den wir hier fast ein Jahrzehnt nicht mehr gehört haben, erhielt das schöne Konzert noch eine besondere Würze. Herr Sauer ist ein Pianist von größter Bravour; seine Technik ist fabelhaft, seine Kraft scheint unerschöpflich. Er spielte das ungemein schwere Klavierkonzert von Sgambatti und das, wohl hauptsächlich auch weil es so schwer ist, so selten gehörte Konzertstück für Pianoforte und Orchester von Weber mit vollendetester Meisterschaft. Bei beiden Werken war das Zusammenspiel von Solist und Orchester bewundernswert. Es muß allerdings eine Freude für jeden Künstler sein, mit einem solchen Orchester zusammenzuspielen zu können. Nach der stürmischen Begleitung Wunderschens bei Werken, die an das Orchester keine großen Anforderungen stellen, die wir tags zuvor an derselben Stelle gehört hatten, mußte dieses herrliche Zusammenwirken von Solist und Orchester unter Steinbach's Leitung einen um so tieferen Eindruck auf die Hörer beider Konzerte machen. Ein so schön abgerundetes Konzert, wie es uns die Meininger boten, haben wir in der Alberthalle noch nicht oft gehört. Wähten uns doch die Meininger, wenn sie wieder zu uns zu Gast kommen, eine ihrer aller schönsten Repertoirenummern, die große erste Symphonie von Brahms vorzuführen. Sie und die Direktion der Orchesterkonzerte würde damit den Wunsch vieler Konzertbesucher erfüllen und ein schöner Erfolg würde sicher sein. H. M.

Freiburger Theaterzensur. Max Dreyers herbe, gesunde Komödie: In Behandlung ist für die deutsche Bühnenwelt anständigsteit ein harter Wiffen. Geben müssen ja die Theater das Stück, weil es zieht und Geld bringt. Natürlich. Aber aus Wohlstandigkeit muß die Komödie natürlich auch befehmitten werden und von moralischen Flecken gereinigt. Man wird sich noch erinnern, wie es in Leipzig zuging. Sagt da die emancipierte Doktorin Elisabeth Weigel, das sie heiraten wolle und sich nach Kindern sehne. Die Philisterweiber um sie herum entsetzen sich, und da proklamirt die lustige Doktorin mit komischem Ernst das oberste Naturgesetz: „Der Mensch soll keine Empfindung und kein Organ veräußern lassen.“ Wist, wie unanständig! In Leipzig darf man doch nicht an das Märchen vom Storch rühren. Die Worte „und kein Organ“ wurden also gestrichen, und wenn auch auf diese Weise das folgende unklar wurde.

Leipzig braucht sich übrigens nicht übermäßig zu schämen; im Münchener Residenztheater begeht man dieselbe Dummheit. Auch im Reichs des Herrn Bossart ist es verpönt, die Organe nicht veräußern zu lassen.

München und Leipzig sind nun aber von Freiburg i. Br. weit in den Schatten gestellt worden. Der Gang der Handlung ist in der Komödie bekanntlich der, daß die junge Doktorin und ein junger Arzt, als sie als ledige Kerle keine Praxis finden, eine Scheinhe mit getrennten Schlafzimmern eingehen; nun bekommen sie Patienten in Hülle und Fülle. Schließlich wird aber aus der Scheinhe eine wirkliche Ehe. Eines Abends gehen sie die beiden ihre Hebe. Bertold Weisener zieht den Schlüssel von der Thür seines Schlafzimmers und wirft ihn zum Fenster hinaus. „Ich zieh um“, erklärt er seiner Liebsten, und die ist mit der neuen Regelung der Schlafzimmerverhältnisse einverstanden. Die Freiburger Zensur hat diesen Schluß für sehr unmoralisch gehalten. Bei der Aufführung fehlte die Schlüsselzene fast ganz. Es gab keinen Schlafzimmerschlüssel und jedes auf ihn verweisende Wort fehlte, wie jede entsprechende Handlung. „Das heißt also“, meint in seiner spöttischen Art der Kunstwart, „die Bühne erklärt die Thatsache für unanständig, daß ein Ehepaar künftig ein Schlafzimmer habe! Nach diesem Freiburger Sittenfobeg ist der unanständige Mann nachts im Zimmer der Frau; der anständige ist — wo anders!“

Piquart berichtet in dem Briefe weiter, daß Henry mit du Pasty de Clam eine andere plumpe Fälschung begangen habe, die glauben machen sollte, daß die Verteidiger Drehfus' einen Strohmännchen ausfindig machen wollten. Die Fälschung habe die Form eines Briefes an Drehfus gehabt. In Bezug auf das geheime Dossier bemerkte Piquart, Kriegsminister Zurlinden habe in einem Schreiben an Sarrien das Vorhandensein eines solchen Dossiers in Abrede gestellt, Piquart jedoch erklärt, daß den Mitgliedern des Kriegsgerichts von 1894 geheime Akten unter einem Umschlage übermittelt worden seien, die in dieser Hinsicht Aufklärung geben könnten. Ward verlas einen Brief, den Esterhazy aus London an Sarrien geschrieben hat, und in dem er mit Enthüllungen droht. Er wisse ganz gut, daß man ihn nur deshalb freigelassen habe, weil sonst hohe Persönlichkeiten bloßgestellt worden wären, wie dies ohnehin schon eingestanden worden sei.

In seinem Requisitorium führt der Generalprokurator Manau aus, daß zwei neue Thatsachen vorlägen, die Fälschung Henrys vom Jahre 1896 und das Gutachten über das Vorderamt vom Jahre 1897. Die Fälschung Henrys sei geeignet, die Anschuldigung Drehfus' festzustellen; denn aus der Fälschung gehe hervor, daß Henry die Beweise für die Schuld Drehfus' für unzureichend erachtete.

Die von dem Richter Vertulius beschlagnahmten Briefe und Concepte Esterhazys lauten: „Was soll ich thun, da die Experten mich bezüglich der Briefe an Frau Boulancy nicht entlasten wollen? Soll ich die Expertise der Briefe Drehfus' verlangen, wie Advokat Léonard wollte? Der Sachverständige Welchome ist ein Schwachkopf. Wünte man dem Major Kabaty nicht beweisen, daß ich die Ausdrücke in den Boulancy-Briefen nicht geschrieben haben kann? Verstehen Sie wohl, daß ich, wenn sie nicht Herren der Untersuchung sind, zu der Hypothese einer Durchpauung werde greifen müssen, wie beim Vorderamt.“ Der zweite Brief lautet: „Herr General! Ich habe Ihnen eben geschrieben, um Ihnen meine Dankbarkeit auszudrücken. Wenn ich nicht unterlegen bin, so habe ich dies Ihnen zu danken.“

Wie es heißt, lauten die Anträge des Generalprokurators auf absolute Zulassung des Revisionsgesuches, da Drehfus das Vorderamt nicht geschrieben habe, daselbe vielmehr von Esterhazy herrühren dürfte.

Aus der Partei.

Leipzig, 27. Oktober. Das Reichsgericht hob wegen eines proffessionellen Mangels das Urteil des Magdeburger Landgerichts auf, das am 26. Juli den Redakteur der Volksstimme, August Müller, wegen Beleidigung des Polizeipräsidenten von Magdeburg zu 20 Mk. Strafe verurteilt hat.

Prozess Stadthagen. Das Berliner Landgericht II verurteilte den gegenwärtig in Strafhaft sitzenden Reichstagsabgeordneten Arthur Stadthagen wegen Beleidigung der Mitglieder des Magdeburger Landgerichts und des Bürgermeisters Reinhardt zu 300 Mk. Geldstrafe. Der Prozess datiert noch aus der Zeit, da Stadthagen als Rechtsanwalt thätig war, und hat die Gerichte schon wiederholt beschäftigt.

G. Neues Parteiorgan. Vom 1. November ab wird in Straßburg-Schiltigheim ein eigenes sozialdemokratisches Parteiorgan für das Reichsland herausgegeben werden unter dem Titel: Freie Presse für Elsaß-Lothringen. Das neue Blatt erscheint im Verlage der Druckerei Barth sechs mal wöchentlich und kostet monatlich 60 Pfg. Da seit Inkrafttreten des neuen reichsständischen Pressegesetzes Druckschriften von Haus zu Haus ohne Bedenken verbreitet werden können, so sollen die ersten Nummern des neuen Blattes zu Propagandazwecken in größerer Auflage hergestellt werden. Die Redaktion, die auch fernerhin in den Händen des Genossen Jean Martin liegen wird, wendet sich mit einem Aufruf an die Parteigenossen Elsaß-Lothringens, in dem zu kräftiger Unterstützung des neuen Unternehmens aufgefordert wird.

7. Generalversammlung der Vereinigung der Maler, Anstreicher, Lackierer und der verw. Berufsgenossen.

1. Mainz, 27. Oktober 1898.

Am zweiten Verhandlungstage nahm die Versammlung den Bericht des Ausschusses und der Prokommission entgegen. Ein Antrag, dem Vereinsorgan einen festangestellten Redakteur zu geben, wurde mit 21 gegen 20 Stimmen angenommen. In der Donnerstags-Sitzung stand die Arbeitslosenunterstützung zur Entscheidung. Der Referent Wilm. Kolb-Starck ging zunächst auf die Einwände, die von den Gegnern geltend gemacht werden, ein und giebt alsdann ein Bild über die Ausgaben derjenigen Gewerkschaften in Deutschland, die bereits die Unterstützung haben.

Nach einer sehr mangelhaft ausgenommenen Statistik unter den Verbandsmitgliedern habe sich ergeben, daß von 4440 daran beteiligten Personen 3358, gleich 76 Proz., arbeitslos gewesen seien. Auf das Mittelglied komme eine Arbeitslosigkeit von 48 Tagen. Der wöchentliche Beitrag allein für die Arbeitslosenunterstützung betrage sich auf rund 60 Pfg. Da es nun ein Unling sei, den Beitrag plötzlich auf mindestens eine Mark zu erhöhen, aber in der Unterstützung etwas geschehen müsse, so stellte Nebner den Antrag, den Mitgliedern im Falle der Erkrankung einen wöchentlichen Zuschuß von, bei

1 jähr. Mitgliedsch., pro Woche Mk.	3.—	währ.	4 Wochen
2 „ „ „ „	4.—	„	6 „
4 „ „ „ „	6.—	„	8 „
6 „ „ „ „	8.—	„	10 „
8 „ „ „ „	10.—	„	12 „

zu leisten. Nach einer sehr eingehenden Debatte wurde, nachdem sich die Versammlung im Prinzip mit der Einführung der Arbeitslosenunterstützung einverstanden erklärt hatte, beschlossen, vorläufig von deren Einführung bis zur besseren Kenntnis über die Arbeitslosigkeit im Gewerbe abzusehen.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Der alte Adermann. der Präsident der zweiten Kammer des sächsischen Landtages und der erste Vorsitzende des Dresdener Stadtverordnetenkollegiums, der so fest an seinen Aemtern hängt, soll plötzlich amtsüdig geworden sein. In verschiedenen Blättern wird berichtet, daß Hofrat Dr. Adermann die Absicht habe, von seinen Ehrenämtern zurückzutreten. Wahrscheinlich hat die Großthat seines Sohnes Dr. Horst Adermann, der einen Wechsel von 150 000 Mark uneingelöst ließ und dem neueren Vaterlande (dem gewiß war auch Adermann jun. ein großer Patriot) den Rücken kehrt — wahrscheinlich hat dieser Streich des Herrn Sohnes in dem Alten den Entschluß reifen lassen, zu dem er, trotz seiner heillosen Geschäftsführung,

bisher nie zu bewegen war. Ob aber nicht schließlich die Hofratspartei im sächsischen Landtage, obgleich sie sich der Unfähigkeit des altersschwachen Mannes, die Geschäfte ordnungsmäßig zu führen, wohl bewusst ist, dem gekränkten Vater, der für seinen Sohn nicht so tief in den Geldbeutel greifen möchte, durch eine Wiederwahl Balsam auf die schmerzende Wunde zu legen geneigt sein wird, ist doch noch sehr die Frage. Rätigen würde sich der alte Adermann gewiß nicht lassen, im Landtage mit seiner gewichtigen Persönlichkeit den Präsidentensessel weiter zu drücken und sein Schläfchen zu machen.

Dieselbe Presse, die von den Rücktrittsabsichten Adermanns berichtete, wußte auch bereits von dem eventuellen Nachfolger zu melden. Als solcher wurde der Generalkonful Dr. Schöber genannt. Herr Dr. Schöber würde wohl ein würdiger Nachfolger des alten Adermann sein — wenn er geht.

Nachschrift. Nachdem das Vorstehende geschrieben, lesen wir in den Dresdener Nachrichten, die sich wegen der Rücktrittsnöthen in den Blättern an Herrn Adermann selbst um Auskunft gewendet haben, folgendes:

Anfrage vom heutigen Tage beehrte ich mich dahin zu beantworten, daß ich zu der beregten Mitteilung des Leipziger Tageblatts keinerlei Veranlassung gegeben habe, also nicht von meinen Ehrenämtern zurückzutreten gedanke und daß ich bereit bin, dem Vaterlande und der Heimat zu dienen, so lange meine Mitbürger glauben, daß ich etwas nützen kann. In größter Hochachtung. Dresden, am 27. Oktober 1898. Geh. Rat Dr. Gustav Adermann.

Na also! Wir haben's ja gleich gesagt, daß Adermann nicht geht, so lange seine Mitbürger glauben, daß er noch etwas nützen kann. Und so lange er glaubt, etwas nützen zu können, glauben es natürlich seine Mitbürger, d. h. die Mehrheit und Konsorten auch. Lang lebe Adermann!

r. Dresden, 27. Oktober. Schon wieder wurde ein Arbeiter wegen eines geringfügigen Vergehens, wenn es überhaupt ein Vergehen genannt werden kann, zu der empfindlichen Strafe von zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der betreffende hatte zwei anderen Arbeitern auf einem Neubau zugerufen, wenn sie keine Beiträge in die Streikliste bezahlten, würden sie vom Bau hinausgehauen. In dieser Nebenart fand das Gericht aber das Delikt der „versuchten Erpressung“.

Unter den Kindern des hiesigen Schlacht- und Viehhofes ist gestern erneut die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

— Baugen, 27. Oktober. Das neue Vereins- und Versammlungsgesetz wird von den Behörden auch hier den Arbeitern gegenüber in der bekannten schneidigen Weise gehandhabt. In einer öffentlichen Mauerwerkversammlung wurde über die Gesellenverbände und die Lebenshaltung der Arbeiter im Mittelalter gesprochen. Dieses Thema sah der überwachende Beamte im Auftrag seiner vorgelegten Behörde für politisch an, so daß der Vorsitzende die Minderjährigen hinausweisen mußte. Mit der Zeit wird man alle Gewerkschaftsversammlungen einfach für politisch erklären und so den Minderjährigen die Betätigung des reichsgesetzlich gewährleisteten Koalitionsrechtes unmöglich machen.

Zittau, 27. Oktober. Die Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen hat auf Bericht der hiesigen Handelskammer betreffend Ausnahmetarife für Getreide und Mühlen-erzeugnisse mitgeteilt, daß der Ausnahmetarif für Getreide z. von ostbayerischen Stationen nach den sächsisch-österreichischen Grenzstationen am 20. September d. J. (für Ebersbach am 21. September) außer Kraft getreten ist. Die Aufhebung des Gesamtarifis sei bereits angeregt, von der preussischen Staatsbahnverwaltung aber abgelehnt worden. Was die von Baugener Kunststoffe angeregte Herstellung eines Ausnahmetarifis für Getreide z. nach Bayern anlangt, so sei die Generaldirektion nicht in der Lage, die wiederholt erbetene Frachtermäßigung für die Beförderung von Weizenbungen von Baugen nach bayerischen Stationen in dem gewünschten Umfange herbeizuführen.

Chemnitz, 27. Oktober. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde den Stadtverordneten Wagner plötzlich unwohl und wollte sich von den Verhandlungen weg nach Hause begeben; in einem Zimmer aber, in das man den plötzlich Erkrankten gebracht, verstarb er an einem Herzschlag. An Stelle des Verstorbenen tritt nun einer unserer Genossen, deren Erfahrungsmannliste bei der letzten Stadtverordnetenwahl mit durchging, in das Kollegium ein. Die hiesige Bürgerzeitung nimmt dies zum Anlaß, um die bürgerlichen Parteien bei den unmittelbar bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen zur Einigkeit zu mahnen, um einen neuen Sieg unserer Genossen zu verhindern. Unsere Genossen verhehlen sich zwar nicht, daß sie den vereinigten Gegnern gegenüber einen schweren Stand haben, aber sie gehen mit den besten Hoffnungen in den Wahlkampf.

Der Gemeinderat von Rabenstein beschloß mit 19 gegen 4 Stimmen auf einen von einigen unansässigen Einwohnern gestellten Antrag hin die Trennung der unansässigen Klasse in eine höchst- und eine mindestbesteuernde. Die Klasse der Höchstbesteuerten soll von den sechs unansässigen Vertretern zwei erhalten.

Annaberg, 27. Oktober. Das Mandat des bekannten Konseils von Stadtrats Rathes ist abgelaufen. Die Stadtverordneten hatten sich deshalb mit einer Ergänzungswahl für das Ratkollegium zu beschäftigen. Gewählt wurde der liberale Kaufmann Fischer mit 20 Stimmen, während auf Herrn Rathes nur 6 Stimmen entfielen.

eo. Plauen i. V., 27. Oktober. Zur Zeit gründet sich hier eine Genossenschaft von größeren (auch auswärtigen) Gutsbesitzern, um den Milchverkauf zu centralisieren. Die „Molkerei Plauen“ will von den Lieferanten das Bier Milch mit 10 oder 11 Pfennigen auflaufen und sie dann mit 18 oder 20 Pfg. verkaufen. Der Verkauf soll straßenweise regelrecht organisiert werden. Der angebliche Hauptzweck des Ganzen soll die stetige Lieferung einer tadellofen Milch sein. Man stützt sich bei der Gründung auf die Erfahrungen in Dresden, wo der Verkauf gleichfalls beinahe centralisiert, aber in den Händen eines einzelnen Privatmannes ist. Der wirkliche und durchschnittliche Zweck ist aber zweifellos in der Absicht der „größeren Gutsbesitzer“ zu suchen, ein anständiges Geschäft zu machen, und zwar ohne Rücksicht auf die vielen kleinen selbständigen Existenzen, die jetzt durch den Milchhandel ihre Existenz finden. Zu der vielgepriesenen Mittelstandspolitik, die alle Genossenschaften durch hohe Umsatzzahlen erdrücken will, um den Mittelstand zu retten, paßt das Projekt zwar nicht, aber es ist echt agrarisch.

Gleichenhain. Dem abends 6 Uhr von Chemnitz nach Reichenbach i. B. verkehrenden Dresdener Personenzug ist am Mittwoch im Rangierbahnhofe Rappel eine Vorspannmaschine in

die Flanke gefahren, wodurch die Lokomotive und der Postwagen des Personenzuges zur Entgleisung kamen. Beide Hauptgeleise der Dresden-Reichenbacher Linie waren bis gegen 6 Uhr am anderen Morgen gesperrt, doch erfuhr der Betrieb keine Unterbrechung, da diezüge über ein Nebengeleise geleitet wurden. Glücklicherweise sind bei dem Unfall Verletzungen von Personen nicht zu beklagen. — Der Vuzugzug Berlin-Vernona traf Mittwoch morgen statt 8.30 Uhr erst um 6.20 Uhr, und der um 2.52 Uhr fällige Schnellzug erst um 6.30 Uhr in Reichenbach ein. Diese Verspätungen übertrugen sich auf den gesamten Zugverkehr, den Güterverkehr einbegreifend. Die Ursache besteht, wie schon gestern mitgeteilt, darin, daß der Frankfurt-Berliner Schnellzug zwischen Trebitz und Ludwigsfelde abermals bei einem Übergange auf einen festgefahrenen Möbelwagen auffuhr und diesen gänzlich zertrümmerte, so daß die einzelnen Stücke weit umhergeschleudert wurden und beide Geleise gesperrt blieben. Menschenleben sind bei dem Vorgang, der genau mit dem vor 14 Tagen passierten übereinstimmt, nicht zu beklagen gewesen; auch der Materialschaden soll, abgesehen von dem Maschinenschaden, nicht erheblich sein.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Aus dem Vogtlande wird geschrieben: Unsere Waldungen waren am Sonntag recht belebt. Jung und alt war mit Körben, Krügen und Töpfen ausgezogen, um die dritte diesjährige Frucht der Preiselbeere, die ungewöhnlich reich geblieben ist, einzuharfen. Die zweite Frucht der Heidelbeere, die jetzt ebenfalls eingetragen wird, ist von vorzüglicher Beschaffenheit. — In der Mauerischen Puhwölchmühle in Böhmisch bei Dresden stirbt der Fabrikarbeiter Peter infolge Ausgleitens in einen mit siedender Masse gefüllten Kessel und verbrühte sich so sehr, daß ihm die Haut in Fetzen vom Körper herunterhing. Er war sofort eine Leiche. — Am Sonnabend früh in der fünften Stunde ist in der Döbelner Straße in Lommatzsch durch einen Kellereinsturz das Wohnhaus des Klempnermeisters Kühne teilweise zusammengefallen; es bietet jetzt ein Bild der Verwüstung. Das Haus hat Barriere, erste Etage und Mansarden. Als das Unglück geschah, schlofen die Hausbewohner, doch sind sie durch das Knistern und Krachen, das der Kellereinsturz verursachte, munter geworden. Vor dem Hause ist ein großes tiefes Loch; das Trottoir und ein Stück der Straße, die ganze vordere Wand der Wohnstube des Herrn Kühne jun. ist mit in den eingestürzten Keller gesunken. — Der Kassier des Vereins der — Unteroffiziere in Chemnitz, der Reichsbankassistenten Krienzig, unterließ dem Verein 800 Mk. Die Ordnungsstütze muß nun für diese Leistung sieben Monate brummen. — In der Gasanstalt in Bobenbach i. B. wurden mehrere mit dem Ausströmen eines neuen Gasometers beschäftigte Arbeiter durch ausströmende Gase betäubt. Zwei Familienväter erstickten. Ein Arbeiter, der die beiden zu retten versuchte, geriet ebenfalls in Erstickungsgefahr. Von den betreffenden Personen mußten mehrere ins Krankenhaus überführt werden, da sie durch Einatmen der giftigen Gase schwer erkrankt sind.

Gera, 27. Oktober. Das Reichsgericht hob das Urteil des hiesigen Landgerichts auf, durch das der Redakteur der Neusächsischen Tribüne, Hugo Ködiger, zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Die Strafe verhängte das Gericht bekanntlich wegen Beleidigung eines inzwischen verstorbenen Schuldirektors, die in einem von Ködiger verfaßten Artikel enthalten war. Wegen derselben Sache war vorher schon der verantwortliche Redakteur, Genosse Major, zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. In dem Urteil gegen Ködiger findet sich eine Stelle, in der es heißt, die von Ködiger gegen den Beleidigten ihm erhobenen Beleidigungen Vorwürfe seien durchaus unwahr, wie sich aus der Verlesung des Urteils gegen Major ergeben habe. Hieraus grübelte sich eine Klage der von Ködiger eingeleiteten Revision. Das Reichsgericht erachtete diese Klage für begründet, hob das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht Gera zurück. Es erblickte in der Verlesung des Urteils gegen Major einen Verstoß gegen das Prinzip der Mündlichkeit. Die Thatsachen, die in dem Urteil gegen Major als festgestellte angesehen worden sind, hätten in der vorliegenden Sache nochmals durch die üblichen Beweismittel festgestellt werden müssen.

p. Erfurt, 27. Oktober. Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung der Stadthauptkasse veranlaßten die Suspendierung des Stadtkassenverwaltenden Grafmann, vom Amte. Er hatte Mahngeldern vereinnahmt, ohne sie an die zum Empfang berechtigten Vollziehungsbeamten abzugeben. Durch die Anzeige des kürzlich wegen Unterschlagung entlassenen Diakons Möller kamen die schon seit Jahren ausgeführten Manipulationen zur Kenntnis der zuständigen Stellen. Die Höhe der veruntreuten Summen konnte bisher nicht festgestellt werden.

Vereine und Versammlungen.

In der öffentlichen Versammlung aller in der Musikbranche beschäftigten Holzarbeiter, die am 25. d. M. im Panttheon stattfand, erstattete Kollege Gerthig Bericht über die Tätigkeit des Agitationskomitees von 1897-1898 und führte aus, daß am 1. Oktober 1897 410 Mann aus der Musikbranche dem Deutschen Holzarbeiterverbande angehörten. Am 1. Oktober 1898 betrug die Mitgliederzahl ca. 900, so daß ein Zuwachs von ca. 500 Mann zu verzeichnen war. Versammlungen wurden insgesamt 58 abgehalten, davon waren 5 öffentliche, die übrigen waren Werkstattversammlungen. Die Einnahmen betragen 129.80 Mk., die Ausgaben 219.57 Mk., so daß ein Fehlbetrag von 89.77 Mk. zu verzeichnen war, welcher aus dem Unterstützungsfonds der Holzarbeiter Leipzig gedeckt wurde. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: Ist die Gründung einer Sektion vorteilhaft? entwickelte sich eine lebhafteste Debatte. Nachdem ausgeführt, daß die Sektion keine selbständige sein könne, sondern sich der Lokalverwaltung unterstellen müsse, wurden die Kollegen Richter als erster, Glöckner als zweiter Vorsitzender und Kollege Gerthig als Schriftführer gewählt. Zum dritten Punkt: Unsere Stellung zur Reorganisation des Unterstützungsfonds, wurde eine Resolution angenommen, wonach sich die in der Musikbranche beschäftigten Holzarbeiter verpflichten, samt und sonder dem Unterstützungsfonds beizutreten, wie dies bei übrigen Holzarbeiter Leipzigs bereits gethan haben. Unter Genertschafsideen werden einige Miffstände in verschiedenen Geschäften besprochen und nimmt der Sektionsvorsitzend hiervon Kenntnis, um eventuell das weitere veranlassen zu können. Auf die am 31. Okt. im Coburger Hof stattfindende Abendunterhaltung der Holzarbeiter Leipzigs macht Kollege Mensch aufmerksam und wird rege Beteiligung erwünscht.

Möckern. Sonnabend den 22. Oktober hielt der Arbeiterverein seine erste Mitgliederversammlung ab. Das von einer Kommission ausgearbeitete Statut wurde einstimmig angenommen. Rein Arbeiter sollte dem Verein fernbleiben, denn es soll hier alles geboten werden, was dem Arbeiter von Nutzen ist. Zweck des Vereins ist, die Wohlfahrt seiner Mitglieder nach jeder Richtung hin zu fördern und zwar durch Abhalten von Vorträgen, Unterrichtsstunden, Versammlungen zur gemeinschaftlichen Aussprache, durch Erziehung von Auskunftsstellen über alles für den Arbeiter Wissenswertes, durch Einrichtung von Lesezimmern und Unterhaltung einer Bibliothek. Auch für die Interessen des Ortes soll er von Bedeutung werden, denn schon in der nächsten Versammlung ist auf die Tagesordnung gesetzt worden: Bericht der Gemeindevertreter und Stellung zur Gemeinderatswahl, und dazu sollen sämtliche Vertreter schriftlich eingeladen werden. — Auch ist man gewillt, eine Sängergesellschaft zu gründen.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 28. Oktober

Achtung, Metallarbeiter! Infolge der gestern gemeldeten Maßregelung haben am gestrigen Tage sämtliche Schlosser, Dreher und Fräser der Leipziger Trikotagenfabrik vormals Berger u. Co., L.-Bismarck, Bismarck-Strasse, die Arbeit niedergelegt. Zugang ist daher streng zu vermeiden.

Achtung, Forster! In der Eisengießerei von Hermann und Buchholz in Forst sind die Forster seit dem 27. d. M. ausständig. Herr Buchholz reflektiert auf Leipzig. Er steht in Verbindung mit der Firma Becker. Darum, Forster Leipzigs, seid auf der Hut und fallt Eueren Arbeitsbrüdern nicht in den Rücken. Otto Reide, Bevollmächtigter, Coburger Hof.

Zur Beachtung für Maurer! Bei dem Maurermeister Rost am Bau in der Grassistrasse legten wegen Maßregelung eines Kollegen 11 Maurer die Arbeit nieder.

Von der Universität. Im Sommer wurde in der Presse, wie unsere Leser wissen, eine Erklärung der Leipziger Universität veröffentlicht, daß sie der sogenannten Universität Freiburg in der Schweiz, dem berufenen verlotterten Institut, fortan den Charakter als Universität nicht mehr zuerkennt, die an ihr zugebrachten Semester nicht mehr anrechnen und auch den an ihr erworbenen Dokortitel nicht mehr anerkennen wird. In dieser Erklärung war nichts auszusagen. Sie war vollumfänglich gerechtfertigt und auch nichts besonders Neues und Kühnes, da in Preußen die famose Freiburger Universität niemals als gleichberechtigte Universität anerkannt worden war.

Da geschah nun das Seltsame, daß vier Wochen später die Münchener Allgemeine Zeitung aus Leipzig eine anscheinend universitäts-offizielle Notiz brachte, wonach der Beschluß der Leipziger Universität nur als Eventualbeschluß gelten könne, das heißt nur, wenn alle übrigen deutschen Universitäten in gleicher Weise gegen Freiburg vorgehen würden, könne die Universität Leipzig an ihrem Beschluß, der übrigens keine rückwirkende Kraft habe, festhalten.

Diese Nachricht mußte sehr seltsam berühren, da sie sich wie ein Signal zum Rückzug ausnahm. Jetzt, nach Monaten, kommt nun ein Leipziger Gewährsmann der Frankfurter Zeitung und behauptet auf Grund von eingezogenen Erkundigungen in der Lage zu sein, zu versichern, daß zum mindesten in der Mitteilung, die von hier an die übrigen Universitäten ergangen ist, von diesem Charakter eines „Eventualbeschlusses“ nicht die Rede gewesen und daß daher thatsächlich nirgends der Leipziger Beschluß als solcher Eventualbeschluß aufgeföhrt worden ist.

Das letztere scheint doch nicht ganz zutreffend zu sein. Wie hätte sonst die abschwächende Erklärung des Beschlusses so lange unumwiderrprochen bleiben können?

Der Gewährsmann der Frankfurter Zeitung hält es bei der großen Tragweite des von Leipzig aus erfolgten Vorgehens für unerlässlich, daß jetzt, da die deutschen Universitäten ihre Thätigkeit wieder aufgenommen haben, in diese Angelegenheit endlich volle Klarheit gebracht werde. Wir glauben bestimmt zu wissen, daß dieser Wunsch auch in manchen diesigen Universitätskreisen selbst lebhaft geteilt wird.

Dieser Wunsch ist vollumfänglich berechtigt. Die Art, wie bisher bald hier, bald da einzelne Nachrichten in der Presse über den Universitätsbeschluß auftauchen, ist unwürdig für die Leipziger Universität. Woher stammt denn die erste Nachricht, die während der Universitätsferien auftauchte? Woher die abschwächende Erklärung? Es ist höchste Zeit, daß die Universität ungeweihtlich ihre Stellung präzisiert, wenn sie nicht der Lächerlichkeit anheim fallen will.

Im übrigen wird die Leipziger Angelegenheit ihnen kurzem die Öffentlichkeit wieder beschäftigen. Die acht reichsdienstlichen Professoren, die den Freiburger Staub von den Pantoffeln geschüttelt haben, haben auf die Rechtfertigungsschrift der Freiburger Universität eine Gegenschrift verfaßt, die in wenigen Tagen erscheinen wird.

Dann kann ja der Tanz von neuem losgehen. Prof. Dr. Stieda, der neue Professor der Nationalökonomie an der Leipziger Universität, hat gestern seine Antrittsvorlesung gehalten. Das Thema lautete: Die Methoden der Nationalökonomie.

Beim Reichsgericht wird am 1. April 1899 die Errichtung eines neuen Civilsenates, des siebenten, erfolgen. Im Etat der Reichsjustizverwaltung ist die Einstellung einer neuen Senatspräsidentenstelle und sieben Ratsstellen vorgesehen. Der neue Senat macht sich durch die Geschäftszunahme notwendig, die mit der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches verknüpft ist.

Das Leipziger Baupolizeiamt hat an den Rat der Stadt einen Bericht erstattet, wonach bis Ende September d. J. 1095 Neubauten angemeldet wurden. Die Zahl der seit Anfang des Jahres bis Ende September fertig gestellten Wohnungen betrug 2897. Davon hatten 337: 1 heizbares Zimmer, 1256: 2, 639: 3, 257: 4, 97: 5, 57: 6, 22: 7, 32: 8 und mehr heizbare Zimmer. Von den fertiggestellten Wohnungen können 1593 oder rund 60 Prozent als kleine Wohnungen gelten. — Im gleichen Zeitraum des Vorjahres wurden nur 1668 Wohnungen fertig gestellt, also 1029 Wohnungen weniger als in diesem Jahre. An kleinen Wohnungen wurden im Vorjahre 947 hergestellt, also 636 weniger als 1898. Auch der gewerblichen Anlagen sind in diesem Jahre mehr als 1897, nämlich 393 gegen 169.

Für die Direktoren und Lehrer des Schulinspektionsbezirk Leipzig-Stadt findet Freitag den 2. Dezember eine amtliche Hauptkonferenz unter dem Vorsitz des Bezirksschulinspektors Schulrat Dr. Kühn statt.

Die Verwendung von Kindern zum Zerleinern von Wegedarmmaterial betreffend hat das sächsische Ministerium eine Verordnung erlassen, in der es anordnet, daß bei im Bezirke einer Amtshauptmannschaft zuwiderhandelnden wegedarmmaterialigen Gemeinnden die eventuell nachgesuchte Wegedarmhilfe verweigert wird. In Fällen, in denen eine Veräußerung der Kinder durch deren Eltern oder sonstige erwachsene Angehörige nicht thunlich ist, bedarf die Verwendung solcher Kinder zu der in Rede stehenden Arbeit jedesmal besonderer Genehmigung der Amtshauptmannschaft. Das Ministerium geht dabei von der Erwartung aus, daß zu den fraglichen Arbeiten nur Knaben nach zurückgelegtem 12. Lebensjahre bei günstiger und angemessener Bitterung während einer nicht zu langen, der Leistungsfähigkeit der betreffenden Kinder entsprechenden Zahl von Stunden am Tage und unter Berücksichtigung der Zeit des Schulunterrichts herangezogen werden und empfindlich in letzterer Beziehung die vorherige Vernehmung mit dem betreffenden Lehrer oder den sonstigen Schulorganen. — Weser wäre es

Jedenfalls, die Verwendung von Schulkindern beim Steine klopfen überhaupt zu verbieten.

Die anrüchige Arbeiterfreundlichkeit des Leipziger Generalanzeigers tritt wieder einmal in einer Notiz über die Buchhausvorlage zu Tage. Es heißt darin:

Daß bei Arbeitsniederlegungen und selbst offene Gewalt angewendet worden sind, um den Teil der Arbeiter, die sich den für die Arbeitseinstellung maßgebenden Gründen nicht hatte anschließen können, zum Anschluß an den Ausstand zu bestimmen, kann nicht bezweifelt werden, und wenn gegen solche Beeinflussungen ein Mittel gefunden werden könnte, so würde das mit Genugthuung aufgenommen werden müssen.

Es genügt, diese Anklage eines Blattes, das seine Abonnenten hauptsächlich in Arbeiterkreisen hat, einfach anzumageln.

Bei der Hundausstellung, die im Juni d. J. im Schützenhause zu Sellenhausen abgehalten wurde, soll sich der Veranstalter der Ausstellung, ein Dr. Vertram, verschiedene Unregelmäßigkeiten haben zu schulden kommen lassen, wegen deren er sich jetzt in Untersuchungshaft befindet.

Patentmeldungen sächsischer Erfinder, mitgeteilt durch das Patentbureau von Ed. Breslauer, Ingenieur und Patentanwalt, Leipzig, Goethestr. 7. Wegen diese Anmeldungen kann bis 20. Dezember 1898 Einspruch erhoben werden. Kl. 13. Dampfkeffel: Eduard Reichentring, Zwickau i. S., Stahlbratbürste zum Reinigen von Kesselröhren. Kl. 21. Elektrische Apparate: Ludwig Uhmann, Dresden-N., Chemnitz-Str. 59, Unverwechselbare Schmelzicherung. Kl. 26. Gasbereitung: Paul Bachmann, Freiberg i. S., Sicherheitsrohr für Gasometerglocken. Kl. 49. Metallbearbeitung: Max Koch, Dresden-N., Einrichtung zum Abstreifen des Bleches bei Lochmaschinen. Kl. 70. Tabak: Friedrich Gule, Dresden-Altstadt, Roskops-Platz 16, Vorrichtung zur Herstellung und Zuführung von Cigarettenhälsen an Cigarettenmaschinen; W. von Pittler, L.-Gohlis, Maschine zum Pressen cylinderförmiger Cigaretten.

Zur Abgrenzung der Handels- und Gewerbekammerbezirke ordnet das Ministerium des Innern an, daß bis auf weiteres die Zugehörigkeit zum amtshauptmannschaftlichen Bezirke im Falle des Zweifels über Zugehörigkeit zu einem Handels- und Gewerbekammerbezirke den Ausschlag zu geben hat.

Erweiterung des Fernsprechverkehrs. Zwischen Leipzig und Zeulenroda ist der Fernsprechverkehr eröffnet. Die Gebühr für das gewöhnliche Gespräch bis zur Dauer von drei Minuten beträgt 1 Mark.

Wegen eines Sittlichkeitsvergehens mit Kindern unter 14 Jahren wurde ein 32 Jahre alter Feuermann in Haft genommen.

Anfälle. In einer Maschinenfabrik schlug beim Aufwinden eines Maschinenteiles der Drehling einem Arbeiter ins Gesicht und zerquetschte ihm das Nasenbein. — In der Nordstraße fuhr vorgestern abend ein Lastwagen mit solcher Wucht an eine dort haltende Droschke, daß sie umfiel und eine darin sitzende Frau herausgeschleudert wurde. Die Frau fiel in Ohnmacht, erlangte aber nach einiger Zeit das Bewußtsein wieder. Sie hatte auch zum Glück Verletzungen nicht davongetragen.

Ein Eichbaum in Flammen. Die Feuerwehr rückte am Mittwoch abend nach der Fleischwiese am Frankfurter Thor aus, wo ein Eichbaum vermuthlich durch Kinder in Brand gesetzt worden war. Die Gefahr, daß ein größerer Waldbrand entstehen konnte, wurde durch die Feuerwehr unterdrückt. — Ein anderes Feuer wurde durch die Explosion einer Petroleumlampe in einer Wohnung der Reichenhainer Straße hervorgerufen. Vier Wächter Hausbewohner den Brand.

Ueberfahren. Am Mittwoch mittag hatte sich ein 10 jähriger Knabe in der Südstraße hinten an einen Bierwagen gehängt. Als er losließ, geriet der Knabe unter ein Hinterrad und wurde überfahren. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Eine raffinierte Diebin und Schwindlerin wurde in der Person eines schon vielfach vorbestraften 21jährigen Dienstmädchens aus Gölmsdorf von der Polizei dingfest gemacht. Die Frauensperson, die zweifellos auch noch in anderen Städten operiert hat, mietete sich hier unter schwindelhaften Angaben in einer großen Anzahl von Fällen ein und verduftete wieder, nachdem sie Diebstähle verübt hatte. Für gewöhnlich gab sie sich für eine Verkäuferin aus, und erzählte, daß sie von auswärts komme und hier Stellung habe.

Gemeinde-Zeitung.

Für gärtnerische Anlagen auf dem Plage der ehemaligen Ausstellung sind in den nächstjährigen städtischen Haushaltplan als erste Rate 60000 Mk., für Herstellung von Anlagen und Anpflanzungen nördlich vom Napoleonstein, gleichfalls als erste Rate, 20000 Mk., für die so nötige Verbesserung von Raseneinfassungen im Rosenthal 10000 Mk. eingestellt worden; auch auf Böhr's Platz ist eine gärtnerische Anlage geplant.

Engelsdorf. (Gemeinderatssitzung vom 24. Oktober.) Nach Erledigung mehrerer Anensachen beschließt der Gemeinderat einstimmig, die Beleuchtung für den hiesigen Ort einzuführen. Ehe man jedoch die Beleuchtung durch Petroleumlampen herstellen will, sollen noch Erörterungen angestellt werden, ob die Möglichkeit vorhanden ist, die Beleuchtung mit Gas einzurichten. Damit wird die ganze Ortsbeleuchtung voraussichtlich noch um ein Jahr verschoben werden. Die Verantwortung zum Bau eines Wohnhauses des Herrn G. beschließt der Gemeinderat abzulehnen. Es ist in diesem Falle, da kein öffentlicher Weg zu dem Grundstück führt, nach der Ortsbauordnung ein Bebauungsplan einzureichen.

Von der Fleischnöderung.

Die Abnahme des Fleischverbrauchs in der Stadt Berlin widerlegt besser als alle amtlichen Erhebungen die agrarische Behauptung, daß eine Fleischnöderung nicht vorhanden sei. Im Jahre vom 1. April 1896 bis 31. März 1897 sind in Berlin, abgesehen von Wild, Geflügel und Fischen, rund 144 Millionen Kilogramm Fleisch verzehrt worden, während im Jahre darauf, 1. April 1897/98 trotz der fortschreitenden Zunahme der Bevölkerung der Fleischverbrauch gegen das Vorjahr um 2 Mill. Kilogramm zurückblieb, also nur sich auf 142 Millionen Kilogramm belief. Auf den Kopf der Berliner Bevölkerung, die nach Auskunft des städtischen Statistischen Amtes Mitte des Jahres 1 785 405 Köpfe betrug, entfallen, wie die Allgemeine Fleisch-Zeitung mitteilt, im Jahre 1. April 1897/98 82,9 Kilogramm (im Vorjahre 84,4 Kilogramm) und zwar in folgenden Fleischsorten: Rindfleisch 30,9 Prozent, Schweinefleisch 43,3 Prozent, Kalbfleisch 7,7 Prozent, Sammelfleisch 6,3 Prozent,

Pferdefleisch 1,4 Prozent, Kraut 4,4 Prozent, eingeführtes Rindfleisch 5,9 Prozent. Jeder Berliner verzehrte also im Durchschnitt etwa 26 Kilogramm Rindfleisch, 35 Kilogramm Schweinefleisch, über 6 Kilogramm Kalb- und 5 Kilogramm Schafffleisch.

Die Bevölkerung hat sich im letzten Jahre um 27800 Einwohner oder 1,63 Prozent vermehrt, der Fleischverbrauch pro Kopf um 0,25 Prozent vermindert. Eine weitere Verminderung des Verbrauchs ist seit dem 1. April d. J. eingetreten.

Der Mangel an Schlachtvieh ist das Hauptthema des diesjährigen Berichts des Direktors des Vieh- und Schlachthofs in Berlin, des Oekonomierats Hausburg. Trotdem der städtische Viehhof einen Ueberschuß von 546 627 Mk., der Schlachthof einen solchen von 231 838 Mk. ergeben hat, „so kann“, wie es in dem joesen erschienenen Bericht heißt, „dieser erfreuliche Umstand doch nicht über die Thatsache hinwegtäuschen, daß der Anstrieb wie der Schlachtbetrieb, der Export wie der Fleischkonsum trotz der Steigerung der Bevölkerung einen Rückgang erfahren hat.“ Da sich die gleiche Betrachtung auch an anderen Schlachtviehmärkten, ja selbst in Viehzuchtbezirken machen lassen, so liege die Erklärung nahe: „es fehlt an Schlachtvieh.“

Direktor Hausburg fragt: „Warum hebt man nicht die Sperre auf gegen Länder und Distrikte, welche seit geraumer Zeit unbedenklich sind und jede Kontrolle durch deutsche Beamte bereitwillig zulassen?“ Wir meinen, daß Volf habe ein Recht, öffentlich festgestellt zu sehen, welche Länder frei von der Maul- und Klauenseuche sind und die Definition der Grenze für ihr Vieh zu verlangen; zu erfahren, in welchen Ländern die Seuche so sporadisch vorkommt, daß unter Voraussetzung der nötigen Routelen die Vieheinfuhr keine Gefahr bietet; wir meinen, daß Volf habe das Recht, dem Vieh solcher Länder den Ausgang nach Deutschland unbeschränkt geöffnet zu sehen.“ Die Landwirtschaft aller Länder, das ist kein Zweifel, leidet sehr unter der Maul- und Klauenseuche, wenn auch nicht in der beliebtesten Uebertreibung; sie würde dieselbe los werden, wenn die Landwirte durchweg gewissenhaft und aufmerksam genug wären, sich am Werke der Tilgung energisch zu beteiligen, sie wird die Seuche nicht los, weil sich in vielen Fällen Privatthätigkeit mit unbedenklicher Nachsicht gegen die Uebertreter der Vorschriften verbindet, weil die bauliche Verfassung von vielen Sammel- und Handels-Plätzen und Viehtruppen, weil die beschädigten, zerfaserten Fußböden vieler Viehwaggons eine sorgfältige Vernichtung des Seuchengifts durch Waschen und Desinfektion nicht zulassen, weil die Sperre der Gehöfte vielfach zu lag gehandhabt und die Uebertragung durch Kleidung und Schuhwerk erleichtert wird. Es fehlt nicht an der Strenge der gesetzlichen Vorschriften und gebührenden Anweisungen, sondern an der Handhabung und dem guten Willen in den eigenen Reihen der Landwirte. Hier „Sperre“ man, aber nicht dort, von wo uns keine ernsthafte Gefahr droht.“

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Reformationsfest (31. Oktober) ist in Leipzig von jeher ein Tag der Befestigung und des Vergnügens. Die verschiedenen Vereine und Gesellschaften, Gesangs-, Arbeiter- und andere Vereine, benützen diesen Tag, ihren Mitgliedern und deren Angehörigen eine Abwechslung zu bieten. Es ist deshalb nicht zu verwundern, wenn man für diesen Tag und den vorangehenden Sonntag von den verschiedensten Seiten eingeladen wird. Der verschiedensten Rücksichten wegen werden die Einladungen auch angenommen. Schreiber dieses, im Osten etwas bekannt, ist für nächsten Sonntag und Montag im Besitze von nicht weniger als sechs solcher Einladungen. Wenn ich mir auch nicht annähen will, das Recht und auch manchmal die Pflicht, ein Vergnügen zu veranstalten, in Frage zu stellen, so kann ich doch nicht den leisen Vorwurf unterdrücken, daß in dieser Beziehung manchmal doch etwas zu weit gegangen wird. Unter den sechs Einladungen befindet sich auch eine zu einem Familienabend der im Osten wohnenden Mitglieder des Konsumvereins Plagwitz. Ich glaube doch, die Arbeiter und speciell die Parteigenossen hätten es als Mitglieder eines Konsumvereins nicht noch nötig, „zur Einweihung einer neuen Filiale“ einen Familienabend zu veranstalten. Auch an dieser Feier werden sicherlich eine Anzahl Parteigenossen teilnehmen. Ich meine aber, in der bewegten Zeit, die der Arbeiter in wirtschaftlicher Beziehung entgegengehen, müssen wir unser Augenmerk mehr auf Agitation und Auffklärung richten, als auf Vergnügen. Und ist das Bedürfnis zu Vergnügungen vorhanden, nun so besuche man die von Arbeitervereinen veranstalteten, arrangierte aber nicht noch besondere Vergnügen für die Konsumvereinsmitglieder. Ich ersuche darum die Parteigenossen, speciell die im Osten, in Zukunft die Hände von solchen Veranstaltungen wegzulassen. Eiter im Sinne vieler.

Von Nah und Fern.

Die Juwelenbierinnen Marie Meber aus Berlin und deren Schwester Anna Biegler aus Leipzig wurden vom Landgericht in Schweinfurt wegen der in Bad Kissingen begangenen bekannten Diebstähle und Schwindereien zu je neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Hamburg, 27. Oktober. Der hiesige Stomanskoe Dampfer Marskelle traf heute mittag mit der Flagge auf Halbpost unter der Führung des ersten Offiziers hier ein. Kapitän Benz und ein Matrose waren im portugiesischen Hafen Faro, als sie an Bord gehen wollten, infolge Kenterns des Bootes ertrunken.

Das Duell. Harburg, 28. Oktober. Der Gegner des im Zweikampfe gefallenen Regierungsbauamteilers Frede war ebenfalls ein Regierungsbauamteiler Namens Boost. Der Zweikampf ist auf einen Streit wegen der Arbeiten beim Bau der Eisbrücke zurückzuführen.

Ergebnisse der preussischen Wahlmännerwahlen vom 27. Oktober.

Berlin, I. Wahlkreis. Gegen Mitternacht waren von 1186 Wahlmännern 1026 als gewählt bekannt. Davon entfielen auf die freisinnige Volkspartei 893 und auf die Konservativen 128.
II. Wahlkreis. Es waren zu wählen 1377 Wahlmänner. Gewählt wurden 1345, davon 1298 für die freisinnige Volkspartei (1890: 1102), 28 für die Konservativen (1893: 222), 19 zerstückelt.
III. Wahlkreis. Es waren zu wählen 2343 Wahlmänner. Gewählt wurden 2341, davon 1518 für die freisinnige Volkspartei (1893: 1258), 818 für die vereinigten konservativen Parteien (1893: 713), 5 unbestimmter Richtung.
IV. Wahlkreis. Es waren zu wählen und sind gewählt 1289 Wahlmänner, davon 1202 für die freisinnige Volkspartei (1893: 729), 87 für die Konservativen (1893: 184).
Provinz Brandenburg.
Rheinl: Liberale 48, Konf. 22.
Charlottenburg-Zettow-Beestow: Für die freisinnig-nat.-lib. Koalition sind bereits 815 Wahlmänner gewählt. Bei etwa 1709 Wahlmännern fehlen den Liberalen nur noch etwa 40 Stimmen.
Potsdam: Dr. Kelsch (freikons.) gewählt.
Niederbarnim: Konservativ-Union Mehrheit.
Friedrichshagen: Liberale 22, Konf. 13.

Spandau-Ostbavelland: Wiederwahl von Schall (kons.) gesichert. 147 Liberale, 159 Konervative.

Provinz Sachsen. g. Halle, 27. Oktober. Das Ergebnis der heute vollzogenen Urwahlen zum Landtage ist bis jetzt folgendes: 325 Wahlmänner der Sozialpartei, 198 Liberale und 82 Sozialdem.

Provinz Schlesien. Urditz-Deubau: 370 Freisinnige, 300 Konervative, 50 fehlen, wohl meistens Konervative.

Provinz Ostpreußen. Königsberg-Fischhausen: Sieg der Liberalen. Gewählt Dr. Krieger (freis. Vp.).

Provinz Posen. Stadt Posen: Kändler (freis. Vp.) 95, Lewinski (freis. Vp.) 98, v. Garknast (Volk.) 89.

Provinz Schleswig-Holstein. Stadt Altona: Mohr (nat.-lib.) 240, Volkens (nat.-lib.) 95, Fischbeck (freis. Vp.) 60, Wolfenbühl 140.

Provinz Hannover. Linden (Hannover): Stadt: 86 sozialdemokratische, 56 national-liberale Wahlmänner.

Provinz Westpreußen. Marienwerder: Witt und Gädeler (kons.) gesichert.

Provinz Rheinland und Westfalen. Mülheim (Rhein): Centrum gesichert.

Provinz Pommern. Stettin: Brömel (freis. Vp.) gewählt.

Provinz Ostpreußen. Königsberg-Fischhausen: Sieg der Liberalen. Gewählt Dr. Krieger (freis. Vp.).

Provinz Pommern. Stettin: Brömel (freis. Vp.) gewählt.

Provinz Ostpreußen. Königsberg-Fischhausen: Sieg der Liberalen. Gewählt Dr. Krieger (freis. Vp.).

Provinz Ostpreußen. Königsberg-Fischhausen: Sieg der Liberalen. Gewählt Dr. Krieger (freis. Vp.).

Provinz Ostpreußen. Königsberg-Fischhausen: Sieg der Liberalen. Gewählt Dr. Krieger (freis. Vp.).

Provinz Ostpreußen. Königsberg-Fischhausen: Sieg der Liberalen. Gewählt Dr. Krieger (freis. Vp.).

Provinz Ostpreußen. Königsberg-Fischhausen: Sieg der Liberalen. Gewählt Dr. Krieger (freis. Vp.).

Provinz Ostpreußen. Königsberg-Fischhausen: Sieg der Liberalen. Gewählt Dr. Krieger (freis. Vp.).

Provinz Ostpreußen. Königsberg-Fischhausen: Sieg der Liberalen. Gewählt Dr. Krieger (freis. Vp.).

im Lager der Expedition wieder an und meldeten, daß drei Gauffahndler und drei Leute Kuttes, die im Mai in Paunde gewesen waren und große Posten Eisenblech in den Faktoreien verkauft hatten, von dem Balingahauptling, bis zu dem Dominik sie von sechs Soldaten hatte geleiten lassen, weil es die erste große Karawane Kuttes war, gefangen, all ihrer Habe beraubt, geschlagen und verzehrt worden wären.

Dieser Fall von Kannibalismus, schreibt Dominik, ist um so auffällender, weil Balinga selbst, wie alle seine Angehörigen, englisch spricht und durch den langen Verweil bei der ehemaligen Station recht kultiviert erschien.

Ein Waldschädling. In der Berliner Korrespondenz liest man: Im Hinblick darauf, daß der den Blasenrost der Weymouthskiefer erzeugende Pilz in Deutschland neuerdings mehrfach beobachtet worden ist und dessen weitere Ausbreitung gleichbedeutend mit einer großen Gefahr für die Ertragsfähigkeit der Weymouthskiefer in Deutschland erscheint, sind Maßnahmen zur Unterdrückung des Pilzes angeordnet.

Letzte Nachrichten.

Ein Sprungbreit für strebsame Bureaukraten. In der letzten Finanzwochenchau der Zukunft liest man: Leitende Kräfte werden zu so verlockenden Bedingungen gesucht, daß der Staatsdienst bald vielleicht nur noch als ein Uebergangsstadium gelten wird.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 28. Oktober. Der Forschungsreisende Hefz steht im Matin seinen Bericht über die Gefangenschaft Drejus' fort. Der Gouverneur von Guyana, Roberdeau, habe zugegeben, daß Drejus nicht als Deportierter, sondern als Zellengefangener behandelt werde, weil die Freiheit, die er in den ersten zwei Jahren genoss, zu groß schien.

Versammlungskalender.

Freitag: Sozialdemokratischer Verein u. Ch.Best. Drei Reden, A. Anger. Abends 7 1/2 Uhr. Z.D.: Vortrag der Genossin A. Duncker. Deil über: Spiel und Arbeit in ihrer Bedeutung für die Arbeiterbewegung.

Briefkasten der Redaktion.

F. D. Uns unbekannt.

Auskunft in Rechtsfragen.

E. S. 200, Lindenau. Da Sie monatlich Mietzins zahlen, gilt auch monatliche Kündigung. Diese ist spätestens am letzten des Monats auszusprechen.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Speiseanstalt I (Johannisplatz): Sauerkraut mit Schweinefleisch. Speiseanstalt II (Vollentplatz): Mischkost mit Zucker und Bimt.

Die Stadtverordnetenwahlen finden im November d. J. statt.

Zur Erwerbung des Bürgerrechts ist berechtigt, wer: 1. die sächsische Staatsangehörigkeit besitzt oder erwirbt, 2. das 25. Lebensjahr erfüllt hat, 3. öffentliche Armenunterstützung weder bezieht, noch im Laufe der letzten zwei Jahre bezogen hat,

Bei Einreichung des Antrages auf Erwerbung des Bürgerrechts sind folgende Nachweise beizubringen: 1. Staatsangehörigkeitsausweis, wenn der Antragsteller Nichtsachse ist und zugleich die sächsische Staatsangehörigkeit mit erworben muß,

Die Anträge auf Erteilung der sächsischen Staatsangehörigkeit und des Leipziger Bürgerrechts sind bei der Wahlgeschäftsstelle der Stadt Leipzig, Mühlgasse 10, parterre links, Zimmer Nr. 3, anzubringen.

Arbeiter! Erwerbt das Leipziger Bürgerrecht!

Theatervorstellungen. Neues Theater.

Freitag den 28. Oktober: 299. Abonn.-Vorstellung (4. Serie, braun). Der Trompeter von Säckingen. Oper in 3 Akten, nebst einem Vorspiel. Mit autorisierter teilweiser Benutzung der Idee und einiger Originalstellen aus J. Viktor v. Schöffels Dichtung von Rudolf Hünge. Musik von Viktor G. Neher.

Alles Theater.

Freitag den 28. Oktober: Mutter Thiele. Charakterbild in 3 Akten von Ad. Pörronge. Regie: Regisseur Wackerdt.

Fiktalen der Leipziger Volkszeitung.

Leipzig: Frau M. Veier, Albrechtstraße 12, p. B. Röber, Marktstraße 12, p. Herr R. Jäger, Glockenstraße 4 (Restaurant). F. Seger, Markt 10, Hof p.

Hervorragend günstige Angebote

beim Einkauf von Damenkonfektion.

- Krimmerkragen** von Mk. **2.—** an
- Federplüschkragen** mit Sammetsattel und Passementerie zu **8.50** und **11.—**
- Jacketts** in enormer Auswahl, schon von Mk. **2.75** an
- Abendmäntel** wattiert, mit farbigem Futter von Mk. **6.50** an
- Stoffräder** in soliden Qualitäten, farbig und schwarz.

Grosse Gelegenheitskäufe in Kleiderstoff-Neuheiten.

Grimmaischer Steinweg 8
gegenüber
der Hauptpost.

Gebr. Salberg

Grimmaischer Steinweg 8
gegenüber
der Hauptpost.

Emil Löttsch, Gohlis

Möckernsche Strasse 2, Ecke Breitenfelder Strasse

Herren- und Knaben-Garderoben. Paletots, Mäntel, Joppen

in größter Auswahl billigst.

Eleganteste Filzhut

ungarniert, kostet nicht mehr als **1 Mark.**

Adolf Pincus, 3/5 Hainstr. 3/5.

Brikets
Marke: **Glückauf**
ab Lager zu holen à Str. 55 Pfg.
Heinrich Schwarz
vormals M. Schlutius
Thüringer Güterbahnhof.
Auch Sonntags von 7—1/2 Uhr geöffnet.

Bitte probieren Sie
Röst-Kaffee
aus der
Kaffeerösterei v. Richard Bochsich
in Leipzig.
Denselben hält in Originalpackungen von
1/2, und 1/4 Pfund-Inhalt zu
**100, 120, 140, 160, 180
200 Pfg.** das Pfd.
stets frisch zum Verkauf
**Immanuel Schmidt
Gautzsch.**

Schuhwaren
für Herren, Damen und Kinder kauft
man am billigsten
Südstraße 52.

Schellfische
Cablian, Seedorf, Weichfische u. s. w.
Fischhalle „Ostsee“
26 (Neueselberhausen) Wurzenstr. 26.
Feinste Vollheringe!
Stück von 4 Pfg. an.
Feinste marinierte Heringe
Stück 7 Pfg., 3 Stück 20 Pfg.
Feinste Rollmüppe 3 Stück 10 Pfg.
Fischhalle „Ostsee“
26 (Neueselberhausen) Wurzenstr. 26.
Jeden Freitag u. Sonnabend
Frischen Schellfisch
Fette Dresdener Gänse
empfehlen billigst [9731]
Robert Funke
Lindenau, Gundorfer Str.

werden jeden Freitag u.
Sonnabend ausgeplacht,
à Pfd. 25—30 Pfg.
Gänse in halben u. viertel Zellen. Gleich-
zeitig empf. frischgeschossene Hasen, pa. fette
Dresd. Gänse, Gähner, Hähnen, Tauben,
wilde Kaninchen etc.
Herm. Jäger, Johannisplatz 8.
Jeden Freitag und Sonnabend werden
Gänse ausgeplundet.
C. Denzler, früher Selma Schneider
Kleinzißhauer, Hauptstraße 3.
Empfehle **Meinen werten
guten kräft. Mittagstisch 40 Pfg.**
Privatpöschhaus, Ellenb. Str. 7, v.
Speise-Kartoffeln! Kunden z. Nach-
richt, daß ich auch in diesem Jahre sehr vor-
züglich gute, sehr wohlschmeckende Kartoffeln
zu verkaufen habe, à Str. 2.50 Mk., bei
5 Str. 2.30 Mk. frei Keller. **H.-Reudnitz,
Feldstraße 16, Ed. Krobitzsch.**

Cigarren, Cigaretten
Rauch-, Bau- u. Schnupftabak empf.
Max Georgie, Kleinzißhauer
Pöschhaus-Str. 65, vis-à-vis d. Schiffe.
Herrschafte-Betten (neue), Ober-,
Unterbett u. Kissen, 10, 12, 18 Mk., Bett-
fed. v. 40 u. 60 Pfg. b. **W. W. Dresner** Str. 10.

Neugebauer, stad. gebild.,
staatl. nicht ge-
prüft. Prakt. b.
Homöopathie u. Naturheilmethode,
früher an Dr. Willm. Schwabes Poliklinik,
heilt n. langj. Erf. arbl. Geschlechtskrankh.,
b. N. u. Fr., Blasen-, Nieren-, Magen-,
Pariet.-, Haut- u. Nervenleid., Rheumat.,
Fleischsucht etc. Grumm. Str. 21, II. Sprechst.
9—2, 5—8, Sonntag, 10—1 Uhr, an d. v. Briefl.

Beinleiden.
(Offene Beinwunden, Salzfuss etc.)
Sichere Heilung ohne Berufsführung
und Operation.
**L. Schmidt, Peterstr.
Nr. 44, II.**
früher an Dr. Lehrlachs Poliklinik, Berlin.
Sprechst. 9—11, 2—4; Sonntag, 10—11.

Wo kauft man sich schnellst,
billig und vorteilhaft?
[10215]
Nur im Monats-Garderobe-
Geschäft bei **J. Lipp-
mann, St. Fleischerg. 14, I.**
Bitte genau auf d. Firma u. Nr. 14, I. achten.

Monatsgarderobe.
Empfehle Winterpaletots, kompl. An-
züge etc. zu jed. Preis. Auch Knaben-
Garderobe u. Schuhwaren. [10094]
S. Sonntag, Neustadt, Kirchstr. 95.

R. Becker, Uhrmacher
Raustädter Steinweg 33.
Billige Bezugsquelle für
Uhren aller Art.
Goldwaren
und
optische Artikel
Reparatur-Werkstatt.
Leser der Volksztg. 10% Rabatt.
Im [4855]
Ein- und Verkaufs-Geschäft
von **L. M. Geldner**
45 Sternwartenstrasse 45
kann jeder Arbeiter billig einkaufen: neue
und getragene Anzüge, Hosen, Jacketts,
Paletots, Röcke, Westen, Wäsche, Schuhe,
Holz- und Handtöcher, echt goldene Ringe
und antike Uhren von 4 Mark an.
Achtung! Wer sich bill. u. gut kleiden will,
gehe bei **Max Junghans, Thaststr. 28,
Ecke Seeburgstr.** Große Auswahl in
neuen u. getrag. Winter-Überziechern,
Paletots, Herren-, Frauen- u. Kinder-
Anzügen, Wäsche u. Stiefel aller Art.

Fertige Federbetten
von neuen Gänsefedern billigst, täglich
von 2—5 Uhr nachm. **Peterstr. 12, III.**
Ottomane bill. Lindenau, Weststr. 21, II. r.
Neue Betten
Ober-, Unterbett u. Kissen 10, 12.50, 15,
18 Mk., echt böhm. Bettf. v. 45 Pfg. an
bis 3.80 Mk. **S. I. Nur Pitofaistr. 8, I.**

Dauerhafte Bettstellen mit guten
Sprungfeder-
mattressen (beste Arbeit) 24 Mk. [8751]
Dresdener Str. 23, Seltengeb. I.
G. Böhm, Tapezier. (vis-à-vis Pantheon)

Billig! Billig!
25 Schränke
sind einzeln mit 5/8 Anzahlung
und vollständig 1/4 Anzahlung
abzugeben. [2119]
S. Osswald, Königsplatz 7, I.
gegenüber der Markthalle.

Verkauf!
Federbetten v. 1 Mk. an, Bettfedern,
Röcke, Polsterwaren
Lindenau, Lützener Strasse 56
Fleischers Warenhaus.
Gr. Ausw. Garzer Kanarienvogel,
Käfige v. 20 Pfg. Ddh. 1.80—12 Mk.,
hochseiner Sommerribsen 5 Pfd. 1 Mk.,
alle S. pr. Vogelfutter, ital. Goldfische
10 Pfg. empf. **Max Kraft**, Poststraße 18.

Käufe und Verkäufe.
3 Geb. rote Betten 12 1/2, 17 1/2, 21 Mk. fof.
u. v. Reudn., Wargenstraße 6, r. S. III. m.

Schlafstelle zu vermieten.
Martenstraße 25, III. r.
Frdl. Schlafstelle für Frn. oder Dame.
Schreiberstraße 12, I. Sgeb. II.
Schlafstelle für Herrn.
Petersteinweg 14, IV.
Frdl. Stube als Schlafstelle zu vermieten.
Eldonienstraße 23, S. III. r.
Frdl. Schlafstelle f. Herrn zu vermieten.
Plagwitz, Nonnenstraße 36, S. I. r.
Frdl. Schlafstelle an 1 anst. Mädchen zu
vermieten. Pontatowstraße 2, IV. r.
Schlafstelle f. 2 Herren zu vermieten.
Lindenau, Kurellenstraße 40, I. I.
Freundliche Schlafstelle zu vermieten.
Lindenau, Sophienstraße 18, S. p.
Frdl. Garçonlogis billig zu vermieten.
Lindenau, Harlortstraße 19, p. I.
Frdl. Schlafstelle f. 2 Herren zu verm.
Lindenau, Hermannstraße 29, I. r.

Herrn. Stube leer oder als Schlafst.
zu verm. Kleinzschöcher, Lutherstr. 9, p.
1 leere Heustreife Stube zu vermieten.
Kleinzschöcher, Schönauer Weg 8, III. I.
Leere Stube m. Kissen 1. Novbr. an Frn.
zu vermieten. Lühnowstraße 40, III. Brh.
2 fenst. Stube, leer od. möbl., zu verm.
Kronstr. 29, Hof I. I.
Leere Stube an eing. Pers. zu vermieten.
Anger, Zweinaundorfer Str. 63, II. Mitte.
Frdl. leeres Stübchen m. Kissen, 1. Novbr.
zu vermieten. Melanchthonstr. 3, IV. r.
Leere 2 fenst. Stube zu vermieten.
Reichenhainer Straße 45, im Laden.

Anst. j. Herr sucht bef. Schlafst. b. ruh.
Leut. Off. unt. S. K. 40 postl. Plagwitz.
3 Frau l. leere sep. Stube inn. Stadt. Off. M. 86
an Beckert, Lindenau, Georgstraße 21, I. r.
Stube a. Schlafst. v. Schneider i. Nordv.
gef. Off. m. Preisang. u. F. H. an G.
Müller, Gohlis, Dorotheenstr. 12, I. erb.

Vermischte Anzeigen.
Krankenbuch i. b. Karl Heine-Str. verl.
Bitte dasz. Plagwitz, Sichelstr. 17, II. Labz.
Ein Junge zum Einfeilen gesucht.
Dornert, Reudnitz, Albertstraße 12.
Quarb. und Verrenne für Wäsche gef.
Wolfenbüttel, Elisabethstraße 97, pt. r.
Kellere Frau od. Mädch. m. j. Aufw. z. gr.
Knd. b. gang. Tag gef. Rabenerstr. 2, II. I.
Mädch. od. Frau Sonnabends ein. St.
zum Reinemachen gef. Poststr. 45, II. r.
Tüchtige Wäschefrau sucht Beschäftigung
Lobenberg, Reichenhainer Str. 80 h, I. I
Zur Anfertigung von Damen- und
Kindergarderobe empfiehlt sich Frau
Anna Bödel, Leipzig, Emilienstr. 21, pt. I.

Familienanzeigen.
Wir gratul. Adalbert Wille z. Geburtst-
tage. Reinhold Wille und Frau.
Ein donn. Hoch der Frau Hertlog zum
85. Weigenfest. Lindenthal.
Die besten Glückwünsche der Frau
Hertlog zum 85. Weigenfest. W. S. B.
Ihren lieben Mann die herzl. Glückw.
zu sein. 81. Geburtst. send. Frau Kiebel.
Die herzlichsten Glückwünsche senden
Die Deine Familie und Kuzchen.

Thüringer Dorfschmiede

Restaurant mit Saal, Kreuzstr. 14.
 Empfehle einen kräftigen Mittagstisch mit Bier 50 Pfg., sowie früh und abends Stamm. Jeden Freitag und Sonnabend Topfbraten mit Thüringer Röhren sowie Pöfelschweinestochen. F. Zwenauer Lagerbier und Bayerisch. Um freundl. Zuspruch bittet L. Starke, Dorfschmied.
 Mein gemüthlicher Saal eignet sich vorzüglich zu Hochzeiten, Kindtaufen und sonstigen Festlichkeiten und Versammlungen. [9768]

Günthers Bier- und Speisehaus, Brühl 74.
 Empfehle kräftigen Gemüse-Mittagstisch, à Portion 40 Pfg.

Kurprinzstr. Kleine Markthalle Kurprinzstr. Nr. 20
 (Albin Kirschky)

empfehle seine Lokalitäten allen Freunden und Bekannten zur gefl. Benutzung. Gemüthlicher Familienaufenthalt bei täglicher Unterhaltungsmusik. Empfehle meinen kräftigen Mittagstisch, sowie Stamm nach Wahl à 40 Pfg. ff. Bier u. Gofe. Jeden Mittwoch Thüringer Röhre. Jeden Sonnabend Schweinestochen.

Geehrten Gewerkschaften u. Vereinen
 empfehle meine stets sauberen Räume zu Versammlungen und Festlichkeiten. Anerkannt gute Biere und große Auswahl in Speisen. Bürgerlichen Mittagstisch inkl. Suppe 40 Pfg. Zu Achtung W. Spiess.

Die Eröffnung des Restaurant Hotel Stadt Gotha
 Grosse Fleischergasse
 findet in den nächsten Tagen statt. Richard Boyer.
 Weitere Bekanntmachungen in dieser Zeitung. [10210]

Coburger Hof.

Teleph. I, 488. Leipzig, Windmühlenstr. Teleph. I, 488.
 Montag den 31. Oktober (Reformationsfest)

Abend-Unterhaltung der Holzarbeiter in sämtlichen Lokalitäten

unter Mitwirkung bedeutender Kräfte, wie Quartettfänger, Glockenvirtuosen, Zauberkünstler, Zitherspieler, Salonkomiker u. des Herrlichen Mr. Holtum. Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Restaurant Kamerun, Plagwitz, Nonnenstr. Nr. 52
 empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten. Speisen und Getränke hochfein. Sonnabends Schweinestochen, Sonntags Spektakel. Hochachtungsvoll Herm. Richter.

Restaurant National, L.-Plagwitz, Karl Heine-Strasse 71.
 Halte meine Lokalitäten und Vereinszimmer bestens empfohlen. Biere und Speisen von bekannter Güte. Sonntags früh Spektakel. Karl Müller.

Plagwitzer Spitze
 L.-Plagwitz, Nonnenstrasse 58, Ecke Elisabeth-Allee.
 Empfehle geehrten Familien meine freundlichen Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. Sonnabends Schweinestochen. Sonntags Spektakel. Hochachtungsvoll Emil Baldauf. [10178]

Restaurant Rob. Munkelt
 L.-Plagwitz, Bachschersche Straße 43.
 Sonntag den 30. und Montag den 31. Oktober Gesellschaftliches Schweinauskegeln. Hierzu ladet freundlichst ein D. D.

„Leipziger Kind“
 L.-Lindenau, Sophienstraße 15.
 Empfehle meine freundlichen Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. Vereinszimmer sowie Saal, 200 Personen fassend, für Gewerkschaften, Vereine, Hochzeiten etc. Speisen und Getränke anerkannt vorzüglich. Hochachtungsvoll Br. Kirchberg.

Feders Restaurant, Reudnitz, Feldstr. 25
 empfiehlt seine geräumigen Lokalitäten. Gesellschaftszimmer, Saal, 200 Pers. fassend, für Vereine und Gewerkschaften. Hochachtungsvoll Karl Feder.

Pantheon.

Sonnabend den 29. Oktober [10189]

III. Stiftungsfest des Kegelclubs „Vergnügte Ecke“.

Programme im Vorverkauf beim Buffetier.

Volksgarten, Volkmarzdorf.
 Sonntag den 30. Oktober 1898
 Gr. gesellschaftl. Schweinauskegeln. D. D.

L.-Neustadt, Hauptstr. 8b

Altdeutscher Hof.

Empfehle meine geräumigen Lokalitäten mit Musikinstrumenten sowie großes Gesellschaftszimmer, Piano und elektrische Musikinstrumente.

Bürgerlicher Mittagstisch à 40 Pfg.
 Hochachtungsvoll Ottomar Schindler, früher Sternwartenstr.

Stünz, Restaurant zur Krone.
 Sonntag den 30. u. Montag den 31. Oktober
Prämien-Auskegeln
 Hierzu ladet ein [10179] Albert Fahrmann.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem sehr geehrten Publikum, meinen werthen Nachbarn und Kunden die ergebene Mitteilung, daß ich mit heutigem Tage ein Ladengeschäft für

Feine Fleisch- und Wurstwaren

Körnerstrasse 44
 eröffnet habe.
 Da ich nur Prima Schlachtwild direkt einkaufe, werde ich stets in der Lage sein, meinen geehrten Abnehmern mit feinsten Ware zu billigsten Marktpreisen zu dienen. Ebenso werde auf die Fabrikation feiner Wurstwaren ganz besondere Sorgfalt verwenden und empfehle

Täglich frisch gekochten Schinken und delikaten Aufschnitt.
 In dem Bestreben, einem werthgeschätzten Publikum in jeder Weise gerecht zu werden, bitte mich durch recht fleißigen Zuspruch gütigst unterstützen zu wollen und zeichne

Mit größter Hochachtung
Christoph Mühl, Fleischermeister.

Meinen Markthallenstand Nr. 15 behalte nach wie vor bei.

Emil Weiskes Bier- und Speisehaus
 Lindenau, Karl Heine-Strasse 70
 empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten, guten, kräftigen Mittagstisch, Freitag, Sonnabends Schweinestochen, Sonnabends abends und Sonntags früh Spektakel. Achtungsvoll D. D. [9717]

Etablissement Drei Linden, Lindenau.
 Freitag, Sonnabend

Dreyfus

Der Verbannte der Teufelsinsel.
 Hochachtungsvoll Felix Schleichardt. R. L. Brandt.

Goldener Stern, Anger-Crottendorf.
 Morgen Sonnabend den 29. dieses Monats

Eröffnung meines neuen Restaurants

verbunden mit **grossen Konzert.**
 Indem ich bei dieser Gelegenheit für das mir stets entgegengebrachte Wohlwollen und Vertrauen dem geehrten Publikum meinen besten Dank sage, bitte ich zugleich, dasselbe auch mir ferner in meinem neuen Lokal zu übertragen und mein neues Unternehmen gütlich zu unterstützen. Ich lade hierdurch alle meine werthen Gäste, Freunde und Bekannten zu recht zahlreichem Besuch herzlich ein. Zugleich empfehle reichhaltige Speisentarte: Gänse- und Hasenbraten, warme und kalte Speisen der Saison entsprechend. Biere und Biere großartig. [10176] Hochachtungsvoll und ergebenst August Leuchte.

Neuer Gasthof, Paunsdorf.
 Montag (Reformationsfest)

Gastspiel des Leipziger Dreyfus-Ensembles

Dreyfus.

Richard Müller
 L.-Thonberg, Reitzenhainer Str. 51
 Markthalle, Stand 75
 empfiehlt frisch geschossene Hasen, gestreift und geschpikt. Wildkaninchen, Gieschbrat- und Kochfleisch. Fette Dresdener Gänse, auch in einzelnen Teilen. Prima fette Enten, Kapauen, junge Hühnerchen u. s. w.

Van den Bergh's Holländische Margarine Excelsior
 gesetzlich geschützt unter Nr. 3392. Fabriken in Cleve, Rotterdam, Brüssel, London grösste Etablissements der Branche. Bietet nach übereinstimmenden sachmännischen Urtheilen Besten Ersatz für Naturbutter. Zu haben in allen Kolonialwaren- und Buttergeschäften. [10255]

Möbel und Polsterwaren

eigener Anfertigung von den einfachsten bis zu den elegantesten und zu wirklich billigen Preisen kauft man bei

Ernst Rehm vorm. H. Lange
 L.-Lindenau, Nähe der Post, Querstr. 4.
 Komplette Zimmer-Einrichtungen sowie einzelne Möbel stets in großer Auswahl im Lager. [7878]

Partiewaren-Geschäft

Billigste Gelegenheitskäufe! [10210]
Lindenau, Querstrasse 13.
 Elegante Kragen, Jacketts und Kindermäntel.
 Hochelegante Kleiderstoffe.
 Betttücher wieder vorrätig, 2 Mtr. lang, 1.50 Mtr. Grosser Posten Unterwäsche für Männer und Frauen. Bettwäsche etc.
 Alles gut und billig.

Achtung! Südstr. 7. Hermann Baumann Achtung! Südstr. 7.
 Großes Lager in Herren-, Damen- u. Kinderschuh. Auf guten Stoff, elegante, dauerhafte u. gut gearbeitete Ware wird stets gesehen. Solche Preise garantiert.
 Große Auswahl: Herren-, Damen- u. Kindergarderobe. Specialität: Arbeiteranzüge.
 Allen Freunden und Bekannten sowie einer hochgeehrten Nachbarschaft zur gefälligen Berücksichtigung empfohlen. Achtungsvoll Herm. Baumann.

Achtung! Südstrasse 7. Achtung!

Special-Geschäft für Uhren.
M. Kemski
 6 Ränderberger Straße 6
 dicht am Johannisplatz.
 Schlagwerk-Regulator
 wie nebenstehend, Nuhbaumgehäuse mit Schlagwerk, hat u. voll schlagend, unter realer schriftlicher 5-jähriger Garantie für richtiges Gehen u. Schlagen u.
Mk. 9
 au.
 Trotz der billigen Preise noch **10 Proz. Rabatt** den Lesern der Volkszeitung.
 Als besonders nahrhaftes tägliches Getränk an Stelle des Kaffees empfehle ich meinen anerkannt vorzüglichen

Cacao

gar. rein, sehr ergiebig, nahrhaft, wohlschmeckend u. leicht verdaulich

à Pfd. **1.60** Mark.

Der Preis für eine Tasse Cacao von diesem Cacao-Pulver stellt sich auf nur 1/2 Sch. Ferner empfehle ich für schwächliche Kinder u. Erwachsene meinen von ärztl. Autoritäten mit best. Erfolge verordneten ff. Hafercacao à Pfd. 1.20 Mk.

Otto Hein vorm. A. F. Fomm
 Chocoladen- u. Cacao-Handlung
 Kurprinzstraße 1, Nähe Hofplatz.

Kinderkörbe 3.- Mk
 Tragkörbe 2.75 Mk.
 Einfache Kinderstühle . . . 45 Pfg.
 Matratzen . . . 75 Pfg.
 etc. etc.
 Alle Reparaturen schnell und billig.
 Kurprinzstrasse 24, Ecke Windmühlenstr.

Monatsgarderobe.

Neue und wenig getragene Anzüge, Winter-Paletots u. Mäntel, Jacketts, Westen, Beinkleider, Fracks, Gesellschafts-Anzüge und Wurstchen-Anzüge empfiehlt zu ausfallend billigen Preisen, sowie auch teilweise bei realster Bedienung. Kein zweites Geschäft von mir am Platze. [8484]

M. Kindermann
 nur kleine Fleischergasse 16, I.
 Ecke Grosse Fleischergasse.

Schneiderartikel
 von **F. SEGER**
 Leipzig, Markt 10
 in der Kaufhalle.

Tuch- u. Buckskinreste

passend zu Paletots, Anzügen u. Beinkleidern sowie Kinderanzügen, äußerst billig
Carl Hartmann
 2. Gohlis, Dorotheenstr. 11, II.
 Straßenbahnlinie Büchlerplatz-Mühlberg.

Altes Gold und Silber
 etc. Uhren tauscht, kauft u. nimmt zu höchsten Preisen in Zahlung.
 Uhrenmacher Gust. Kanitz, Tautbacher Str. 6.

Bruno Sorge
 Kleinzschocher
 Markt 2.15.



Hermann Hauch Ncht.
 Inh.: Felix Tripto
 (gegründet 1860)
Uhrmacher u. Optiker
 Leipzig-Lindenau
 Leipziger Strasse Nr. 20
 Reichhaltiges Lager
 goldener, silberner und Nickel-
 Ancre- und Cylinder-Uhren
 für Herren und Damen.
 Große Auswahl in
 Regulatoren, Hänge-, Stand-,
 Wand- u. Wecker-Uhren
 Ketten in Gold, Gold-Doppel und
 Nickel in jeder Preislage.
Echt goldene Ringe
 Lager [10188]
 optischer Waren
 als Brillen, Pincenez in Gold, Gold-
 Double, Hartgummi, Nickel u. Stahl.
Operngläser, Barometer
 Fenster-, Zimmer-, Fieber- und
 Bade-Thermometer.



Schirmfabrik
 Paul Kleemann
 Gerberstr. 14
 und
 Zandauer Str. 16.
 Großes Lager nur
 selbst fabrizierter
 Herren- u. Damenschirme, Spazier-
 stöcke. Bezüge und Reparaturen
 schnell und billig. [6812]
Specialität Mk. 2.75
 in modernsten Farben und Formen.



Ig. Stenzer, Hutfabrik
 Reudnitz-Thonberg, Reitzenhainer Str. 23.
Regenschirme u. Schilpse.

Otto Wedermann
 L.-Reudnitz
 58 Kreuzstraße 58.
 Special-Geschäft von Fabrikaten von
 A. L. Mohr, Alttona-Wahrenfeld
 empfehle
Allerfeinste Margarine
 im Geschmack, Nährwert, Aroma
 gleich guter Butter
 à Pfd. 70 Pfg.
 Marke II: à Pfd. 60 Pfg.
 „ III: à Pfd. 50 Pfg.
Gebrannter Kaffee
 à Pfd. 1.- Mk., 1.20 Mk.
 und 1.40 Mk.
 Garantiert reines
Schweineschmalz
 à Pfd. 60 Pfg.
Mohren-Kakao
 garantiert rein, für Kinder und
 schwächliche Personen zu empfehlen
 à Pfd. 1.80 Mk.
Mohren-Kaffee
 bestehend aus einer Mischung von
 feinem Bohnen-Kaffee und bestem
 Kaffee-Extrakt
 à Pfd. 60 Pfg.

Rester!
 Vortellhafteste Gelegenheit zum Einkauf
 von Buckolin, Ceylot, Barchent-
 Dattun, Sammet, Möbelstoffe u. c.
 Resterhandlung von Max Nüchtern
 Hainstrasse 6.



Grust Gentschel
 Burgstr. 9.
Holz, Kohlen u. Briketts
 liefert jedes Quantum frei Haus
 zu billigsten Preisen. [8470]

Gebr. Singer von 15 Wk. a
 unter Garantie Petersstraße 24, im
 Hofe, Nähmaschinen-Geschäft. [6507]

Eine wichtige Frage
 entsteht bei jeder Verlobung, Hochzeit, Umzug oder Ergänzung einer
 Wohnungseinrichtung:
Wo kaufen wir unsere nötigen Möbel?
 Wie kommen wir am besten dazu in Bezug auf Preise,
 Auswahl und geschmackvolle Ausführung?
 Zur Lösung dieser Frage wende man sich vertrauensvoll an das
 bestens renommierte und coulaute
Möbel- u. Ausstattungsmagazin
 von
M. Biesenthal
 Windmühlenstrasse 25 [9122]
 (Haltestelle der Straßenbahn).
 Dieses seit 25 Jahren bestehende Etablissement hält jederzeit große
 Vorräte in Möbeln jeder Art und Preislage, von feinsten Salons, Wohn-,
 Speise- und Schlafzimmern u. bis zur einfachsten Wohnungseinrichtung.
 Beschäftigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Achtung! Total-Ausverkauf!
 Wegen vollst. Aufgabe des Geschäfts u. Wegzugs verkaufe mein noch großes
 Lager von Hüten, Winter- u. Sommer-Mützen, Filzwaren, Kragen, Chemisets,
 Krawatten, Hosenträgern, Stöcken, Hut- u. Mützen-Formen, Sätteln,
 Schrauben u. im ganzen und einzelnen sofort aus. [9053]
 Alles unter Selbstkostenpreis, soweit das Lager reicht.
Franz Schüller, Anger, Zweimaundorfer Str. 27.



Albert Ritter
 L.-Lindenau, 25 Markt 25. [2301]
 Filiale:
L.-Plagwitz, Ziegelstrasse 1
 gegenüber der Friedenseiche.
 Durch großen Massenverkauf und Vereinfachung bin ich
 in der Lage 10 Proz. billiger zu verkaufen als früher.
 Große Auswahl in
Gefütterten Leder- und Filzschuhen.
 Als vorzüglich empfehle ferner:
 Herrenstiefel, Handarb. 12-15 Wk. Damen-Zugstiefel 4-9 Wk.
 Schaftstiefel, Handarbeit 7-8 „ Damen-Frauenstiefel 2.75-6 „
 Gamaschen, Handarbeit 5-12 „ Damen-Steppschuhe, warm 2.- „
 Herren-Halbschuhe 4-8 „ Feine Ballschuhe in Lack
 Turnschuhe 2.25 „ u. Leder, alle Farben 3.- „
 Damen-Anopfstiefel, engl. 6.- „ Gummischuhe für Herren,
 Knaben-Stiefelstiefel 4.- „ Damen u. Kinder u. 2 Wk. an.



Sie erhalten Ihre Uhr
 tadellos und billig repariert bei
C. Hammer, Uhrmacher
 Wintergartenstrasse 15, am Krystallpalast.
 Neue Feder einsehen 1 Wk., Uhrglas 10 Wk., Zeiger 10 Wk.,
 Uhring 10 Wk., Schlüssel 5 Wk.
 Für guten Gang 1 Jahr Garantie. [9680]

Den Herren Schuhmachern
 offeriere als sehr preiswert: **Hamburger Ross-Spiegel-Herrenzug-
 schäfte**, gewalzt, ohne Seitennaht, à Paar Wk. 2.05, 2.40, 2.20, fertig mit
 Futter u. Gummi Wk. 1.30 mehr, **Spiegelblätter**, braune, à Paar Wk. 1.20,
 schwarze Wk. 1.30, **Rossleder** à Pfd. Wk. 1.70 und alle Arten **Ratblechschäfte**.
M. Landy, Leipzig
 Nikolaistrasse 15 [8702] Nikolaistrasse 15.



Paul Fleischer
 Leipzig
 Katharinenstrasse Nr. 26
 empfiehlt
Kohlen, Briketts und Presssteine
 für den Hausbedarf
 zu den billigsten Tagespreisen.
 Streng reelle Bedienung.

Versandt- u. Kaufhaus, gegr. 1878
 von
Theodor Reiher
 Lindenau-Leipzig, Merseburger Str. 64b [10004]
 empfiehlt sein reichhaltiges, gut sortiertes Lager in
Manufakturwaren.
 Specialität: Damenkleiderstoffe in jeder Preislage.

Leipzigs billigste und grösste
Herren-Moden-Magazine.
 Verkaufshäuser: **Gebrüder Rockmann, Inh. Gottfr. Hühne.**
 Leipzig, Zeiger Straße 24a. L.-Reudnitz, Chausseestraße 49. L.-Plagwitz, Karl Heine-Straße 30.
 Straßenbahn-Haltestelle: Sidonienstraße. Straßenbahn-Haltestelle: Reudnitzer Depot. Straßenbahn-Haltestelle: Helfenstein.
 Fernsprecher: I, Nr. 3428. Fernsprecher: I, Nr. 4202. Fernsprecher: III, Nr. 5762.



Anfertigung nach Maß:
 Herrenanzüge von 36-54.
 Herrenanzüge aus hochfeinen, echt englischen Stoffen von 50-62.
 Winter-Ueberzieher von 34-65.
 Hochparter Sitz garantiert.

Herren-Joppen Mk. 6-11/2
Joppen extraf., Mk. 12-17.
Anzüge Mk. 12 1/2-27.
Jackett-Anzüge hochfein, 7-28-39.
Knaben-Anzüge von 2 1/2 Mk. an.
Knaben-Joppen von Mk. 3 1/2 an.
Sport-Paletots für Knaben, 4 1/2-8.
Gesellschafts-Anzüge.
Knaben-Mäntel von Mk. 3 1/2-7.
Knaben-Paletots hochfein, 7-10 1/2-19.
Winter-Paletots hochf., 10 1/2-19.
Winter-Paletots hochf., 20-42.
Hohenzollern Mäntel Mk. 21 bis 40.
Kragen-Mäntel Mk. 19-32.
Enorme Auswahl für Jünglinge u. Schüler.
Schlafrocke.
Arbeiter-Garderobe

Augustusplatz

Bitte bitten dich, darauf zu achten, daß sich Verkaufshäuser nur in Reudnitz, Plagwitz und Leipzig, Zeiger Straße befinden.
 Straßenschilder sind jeden Abend bis 10 Uhr, Sonnabends bis 11 Uhr angezündet.

Gelegentliches gewandren wir beim Einkauf von Herren- und Knaben-Garderoben in unseren 3 Geschäften
10 Prozent Rabatt.
Gebr. Rockmann, Inh. Gottfr. Hühne
 g.-Reudnitz, g.-Plagwitz, g.-Leipzig
 Zeiger Straße 24a. Chausseestr. 49. Karl Heine-Str. 30.

Stets Neuheiten in Herrenhüten, nur 2.40 und 1.70 Wk. Knaben-Mützen und Hüte.

H. A. Baum

Grimmaische Str. 8, part. u. i. Et. Grimmaische Str. 8, part. u. i. Et.

Grösstes Special-Geschäft

fertiger Herren- und Knaben-Garderoben.

➔ **Unerreichte Auswahl in allen Artikeln.** ➔

Winter-Paletots	von Mk. 10.— an	Winter-Hosen	von Mk. 3.— an
Winter-Anzüge	„ „ 12.— „	Knaben-Anzüge	„ „ 2.— „
Winter-Mäntel	„ „ 15.— „	Knaben-Mäntel	„ „ 2.50 „
Winter-Joppen	„ „ 6.— „	Knaben-Joppen	„ „ 3.— „

Paletots und Anzüge nach Maß von Mk. 40.— an
in tadelloser Ausführung.

Specialität.
Große Fleischergasse 5.
Kurprinzstr. 4.



1000 Stück **Taschenmesser**
Tischmesser
Gabeln u. Scheren, sowie alle
Werkzeuge billigst bei
Aug. Hoppe, Plagwitz
Zichowerische Str. 13.

Herren- und Knaben-Garderobe
befindet sich
Reichsstr. 37. **W. Palm** befindet sich
Reichsstr. 37.

Auszug aus dem Preis-Conrout:

Dauerhafte Arbeitshosen v. 1.30 Mk an	Eleg. Kammgarn-Cheviot-Anzüge für Herren v. 20.— Mk an
Stoffhosen für Herren 2.70 „	Winter-Paletots 9.— „
Elegante Herren-Hosen in Stoff 4.50 „	Winter-Joppen 4.90 „
Westen 1.40 „	Pelerinen-Mäntel f. Her. 10.— „
Herren-Anzüge in Stoff 9.50 „	do. f. Kinder 3.— „
Elegante Herren-Cheviot-Anzüge in Stoff, Preisig 12.25 „	Knaben-Joppen 3.50 „
	Eleg. Knaben-Anzüge 2.70 „

Richard Ruhland, Schuhmacher
Plagwitz, Zschoch. Str. 31b, am Kanal
empfiehlt sein reichhaltiges Schuh- u. Stiefel-
lager von einfacher bis zur elegantesten
Ausführung zu billigen Preisen.
Maassarbeit u. Reparaturen schnell u. billig.



Kanonen- oder Quintöfen
mit 1 und 2 Ringlöchern
Kochöfen, Kochherde, Regulieröfen,
Ofenrohre und Kniee, Ofenroste, Ofen-
platten, Kohlenkasten, gusseis. u. email. Kochgeschirre
empfiehlt billigst
Alwin Richter, Chausseestr. 11.

Bitte ausschneiden!

Herren- und Knaben-Confection.

Elegante Herren-Anzüge von 20—50 Mk.

Hochelegante Anzüge in Kammgarn, Satin, Cheviot, stets vorräthig.

Knaben-Anzüge von 1 Jahr bis Burschen.

Arbeiter-Garderobe. Einzelne Hosen, Westen, Joppen etc.

Paletots in grösster Auswahl.

Die Anzahlung auf einen Anzug beträgt 5 bis 20 Mark je nach Qualität. Die wöchentlichen Raten 1—2 Mark.

Anfertigung auch nach Maass. **L. Cohn, Leipzig, Waaren-Credit-Geschäft am Westplatz, Eingang: Colonnadenstr. 34, 1.** Anfertigung auch nach Maass.

Sehr billig! **Trockene Wachs-Kern-Seife** Sehr gut!
außerordentlich waschfähig, 5 Pfund nur 1 Mk.
G. Klinger, Seifenfabrik, Leipzig, Petersstr. 48.

10% Rabatt!

Hierdurch erlaube ich mir, meiner verehrten Kundschaft, sowie dem löbl. Publikum der Westvororte höflichst bekannt zu geben, dass ich, um den mich Beehrenden meine Erkenntlichkeit zu beweisen, und um den weiter Wohnenden eine Vergütung für Weg und Zeit zu gewähren, für alle bargekauften Waren vom **20. Oktober bis Weihnachten**

10% Rabatt!

bewillige! Alle Rabattmarken, welche in der oben angegebenen Zeit von mir verabfolgt werden, sollen also nicht nur mit 5%, sondern mit **10% Rabatt** verrechnet werden! Ich mache daher meine werte Kundschaft und die geehrten Leser der Volkszeitung auf diese aussergewöhnliche Vergünstigung höflichst aufmerksam mit der Bitte um recht fleissige Benutzung! Indem ich noch erwähne, dass ich mir mein Renommee, **nur gute Waren zu billigsten Preisen** zu liefern, auch für die Folge bewahren werde, zeichne ich

mit besonderer Hochachtung
L.-Plagwitz, Karl Heine-Str. 75. G. O. Heinrich
Drogen, Farben und Kolonialwaren.